Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

26.08.1942 (Nr. 234)

Visual Library

Erscheint 7mal wöchentlich
Monatsbezug RM 2.30 einschl. Zustellgebühr; Postbezugspreis monatl. 2.30 RM (einschl. 30,1 Rpf Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Rpf Bestellgeld. Bezugspreis ist im voraus zahlbar. Postscheck: Hamburg 17272. Eine Besinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems GmbH., Bremen, Goeren 6/8. Fernsprecher 2 19 31, Nachtruf und sonntags 24765. Sprechzeiten: Verlag: werktäglich 12 bis 13 Uhr; Schriftleitung: 12½ bis 13½ Uhr.

Bremer Zeitung

Anzeigen-Grundpreise: Anzeigenpreise und Aufnahmebedingungen laut Preisliste. Aufnahmetermine ohne Verbindlichkeit. Geschäftsstellen: Bremen: Goeren 6/8, Ruf: 2 19 31; Nachtruf und sonntags 2 47 65; Obernstraße 86, Ruf: 2 19 31; Oyke: Mühlendamm 2; Bremen-Hemelingen: Bahnhofstraße 6, Ecke Poststraße, Ruf: 4 34 58; Bremen-Vegesack: Rohrstraße 24, Ruf: 4 u. 8; Bremen-Blumenthal: Kapt.-Dallmann-Str. 41/43, Ruf: 88 u. 89

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens
Das Amtsblatt des Regierenden Bürgermeisters der Freien Hansestadt Bremen
Amtliches Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Nr. 234 / 12. Jahrgang — Mittwoch, 26. August 1942 — Einzelpreis 15 Rpf.

Die Reichskriegsflagge auf dem Elbrus!

Die Pässe des Westkaukasus bereits überschritten / Raumgewinn im Angriff auf Stalingrad / Erbitterte Abwehrkämpfe bei Rschew weiter erfolgreich

Aus dem Führerhauptquartier, 25. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: „An der Mündung des Kuban nahmen rumänische Verbände nach hartem Häuserkampf die Hafenstadt Temrjuk. Südlich des unteren Kuban wurden mehrere feindliche Gegenangriffe zerschlagen und die Sowjets im Nachstoßen weiter in das Gebirge zurückgeworfen. Deutsche Gebirgstruppen haben mehrere Pässe des westlichen Kaukasusgebirges bezwungen, zum Teil im Angriff genommen. Am 21. August, 11 Uhr vormittags, hißte eine Hochgebirgsgruppe auf dem Elbrus (5630 Meter), dem höchsten Gipfel des Kaukasusgebirges, die Reichskriegsflagge.

Nordwestlich und südlich von Stalingrad gewann der Angriff trotz verzweifelter bolschewistischer Gegenwehr weiter Raum. 52 Sowjetpanzer wurden vernichtet. An der Don-Front wiesen italienische Truppen mehrere Angriffe des Feindes zum Teil im Nahkampf ab. Heftige Tag- und Nachtangriffe der Luftwaffe gegen das rückwärtige Gebiet des Feindes, insbesondere gegen Stalingrad, riefen in Rüstungswerken und militärischen Anlagen Großbrände und umfangreiche Zerstörungen hervor. Auf der Wolga wurden zwei Transporter versenkt. Südwestlich Kaluga und nordwestlich Medyn scheiterten starke feindliche Angriffe. Bei Rschew stehen die deutschen Truppen in wechselvollem erbittertem Kampf mit starken feindlichen Infanterie- und Panzerkräften. 63 Sowjetpanzer wurden vernichtet, 40 allein im Abschnitt einer Infanteriedivision. Südostwärts des Ilmensees und vor Leningrad wird nur örtliche Gefechtstätigkeit gemeldet. Deutsche Kampfflugzeuge griffen gestern den wichtigen sowjetrussischen Weißmeerhafen Archangelsk an. Starke Brände wurden beim Abflug beobachtet. In Nordafrika bekämpften leichte deutsche Kampfflugzeuge in den letzten beiden Nächten einen britischen Flugplatz nordwestlich Kairo. Anlagen und abgestellte Flugzeuge wurden beschädigt.

Bei Tageseinflügen in die besetzten Westgebiete wurden zwei britische Flugzeuge im Luftkampf abgeschossen. Verbände der britischen Luftwaffe griffen in der vergangenen Nacht das Rhein-Main-Gebiet mit Spreng- und Brandbomben an. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste. In mehreren Orten, vor allem in Wohnvierteln der Städte Frankfurt am Main und Mainz entstanden Sach- und Gebäudeschäden. Nachtjäger und Flakartillerie schossen 16 der angreifenden Bomber ab. Die Luftwaffe bombardierte bei Tage kriegswichtige Anlagen in Südengland. Am 24. August griffen deutsche Kampfboote zahlenmäßig überlegene britische Schnellboote in der Kanalenge an. Auf nächste Entfernung wurden ein Schnellboot und ein größeres Fahrzeug, dessen Typ nicht festgestellt werden konnte, versenkt. Ein weiteres Schnellboot blieb brennend liegen. Unsere Streitkräfte kehrten ohne Beschädigungen in ihren Einsatzhafen zurück. In der Nacht zum 25. August wurden außerdem von deutschen Vorpostenbooten am Nordausgang des Kanals zwei britische Schnellboote versenkt."

Zu den Kämpfen im Raum von Stalingrad teilt das Oberkommando der Wehrmacht folgende Ergänzungen mit: Im Verlauf äußerst heftiger Kämpfe durchbrach eine aus deutschen Panzern bestehende Stoßgruppe südwestlich Stalingrad eine 20 Kilometer tiefe, aus Hunderten von Bunkern und gut ausgebauten Kampfstellungen bestehende Verteidigungsanlage der Bolschewisten. In erbittertem Ringen wurden dem sich verzweifelt wehrenden Feind ein Stützpunkt nach dem andern entrissen.

In energischen Vorstößen gelang es, bis in die feindlichen Batteriestellungen vorzudringen. Zahlreiche Geschütze samt ihrer Bedienungen zu vernichten und mehrere feindliche Kolonnen durch zusammengefaßtes Feuer aller Waffen zu zerschlagen. Als nach 36stündigem ununterbrochenem Kampf den Panzer-Grenadieren und Panzerbesatzungen der Durchbruch durch diese starke Riegelstellung gelungen war, standen über der Steppe dicke Qualmwolken der brennenden feindlichen Panzer, der zerschossenen Fahrzeuge und der ausgeräucherten Bunker. Starke Sturzkampf-, Zerstörer- und Schlachtfliegerverbände belegten am Montag die bolschewistischen Stellungen nordwestlich von Stalingrad mit Bomben aller Kaliber. Die von den Bolschewisten in aller Eile den deutschen Angriffsspitzen entgegengeworfenen Panzerkräfte wurden durch Bombenangriffe zerschlagen.

Im Schneesturm auf den Fünftausender

Wie bayrische Gebirgsjäger unter Führung von Hauptmann Groth den Elbrus bezwangen ...

Berlin, 25. August. Die im Raum nordwestlich Krymskaja vordringenden rumänischen Truppen, die vor einigen Tagen Kurtschanskaja genommen hatten, warfen die zähen Widerstand leistenden Bolschewisten weiter zurück. Im Verlauf dieser Angriffskämpfe drangen die Rumänen am 23. August in die an der Kuban-Mündung gelegene Hafenstadt Temrjuk am Asowschen Meer ein, wo sich heftige Straßenkämpfe entwickelten. Am 24. August wurde der letzte Widerstand des Feindes gebrochen. Seither ist die Stadt fest in der Hand der rumänischen Truppen. — Die Bedeutung von Temrjuk ergibt sich einerseits aus seiner beherrschenden Lage auf der einzigen passierbaren Landbrücke, die das Kuban-Gebiet mit der Taman-Halbinsel verbindet, und andererseits aus seiner wirtschaftlichen Bedeutung als Umschlagplatz von Holz und landwirtschaftlichen Produkte, unter denen die Baumwolle, die ostwärts der Stadt in großem Umfange angebaut wird, eine besondere Rolle spielt.

Im Kaukasusgebiet führten die Bolschewisten heftige, wenn auch vergebliche Gegenangriffe, um das weitere Vordringen der deutschen und verbündeten Truppen aufzuhalten. Trotz des vom Feind mit Minenfeldern, Feldsperren und Auffangstellungen befestigten Berggeländes kämpften die deutschen Truppen mehrere Paßstraßen frei und drangen weiter vor. Die Vorausabteilung einer badisch-württembergischen Division stieß hierbei auf eine feindliche Batteriestellung. In schnellem Entschluß stürmten die Infanteristen die halbschwimmitische Batterie so schnell und geschickt, daß nicht nur drei Geschütze, sondern auch deren Zugmaschinen und Trosfahrzeuge in die Hand der deutschen Soldaten fielen. Bei weiteren Kämpfen wurde eine von ihren Verbindungen abgeschnittene Feindgruppe aufgerieben. Ein schweres Gefecht entstand um einen Bahnhof, dessen Lagerschuppen, Holzstapel und Gleisanlagen zu Widerstandsnestern ausgebaut waren und wo zwei durch Gleissprengungen blockierte Panzerzüge den letzten Verzweiflungskampf führten. In zähem Angriff wurde die feindliche Kampfstellung Stück um Stück gestürmt und die beiden Panzerzüge vernichtet.

Einen besonderen Erfolg errangen bayerische Gebirgsjäger, die seit Beginn der deutschen Angriffsoperationen im Mai 1942 1500 Kilometer durch Staub und Hitze, durch schattenlose, wasserarme Steppen kämpfend zurücklegten und die deutsche Reichskriegsflagge auf dem Elbrus, dem gewaltigen Gletschermassiv im Zentral-Kaukasus hißten. Auch sie hatten bei ihrem Vordringen im Kaukasus schwere Kämpfe zu bestehen. So vernichteten sie bereits beim Eintritt in das Gebirge zwei Kavallerie-Regimenter, ein Infanterie-Regiment und zehn Panzer. Bei ihrem weiteren Vordringen nach Süden war jeder Tag mit harten Kämpfen gegen die Bolschewisten, die jede Straße, jede Felswand, jede Kuppe zäh verteidigten, erfüllt. So stellt die während eines Schneesturms erfolgte Flaggenhissung auf dem Elbrus durch eine Hochgebirgstruppe unter Führung von Hauptmann Groth eine ebenso hervorragende Waffentat wie alpine Sonderleistung dar.

„Stalingrad wichtiger als Moskau"

dr. w. sch. **Berlin, 25. August.** In einer Betrachtung über die letzten Kämpfe an der Ostfront stellt eine finnische Zeitung fest, daß das Ende des dritten Kriegsjahres im Zeichen einer Zuspitzung der Ereignisse steht und daß die großen Entscheidungen nunmehr zu erwarten sind. Sie künden sich in dem fortschreitenden Angriff in Richtung auf die Wolga und in der im neuesten Wehrmachtbericht festgestellten Tatsache an, daß der Kaukasus im Westen von unseren Truppen bereits überwunden wurde und daß auf dem höchsten Gipfel die Reichskriegsflagge weht. Die wuchtige lapidare, von der inneren Erfolgssicherheit getragenen Feststellung des deutschen Wehrmachtsberichts über den weiteren Raumgewinn im Angriff gegen Stalingrad steht in einem bemerkenswerten Gegensatz zu dem hysterischen Angstgeschrei, das aus dem Feindlager zu uns herüberdringt. „40 Meilen westlich Stalingrad", so heißt es in einem amerikanischen Bericht aus Moskau, „fluten deutsche Panzer und motorisierte Infanterie über den Don in Richtung der Eisenbahnstrecke Moskau—Stalingrad, die in geringer Entfernung parallel zum Don verläuft. Diese Bahnlinie ist unter dem ständigen Artilleriefeuer und den Luftangriffen der Deutschen schon jetzt so gut wie nutzlos." Die „Pravda", die sich jeden Tag erneut mit einem Aufruf an die sowjetischen Truppen wendet, um jeden Preis zu halten, will es nicht zugeben, daß die Sowjetfront von der Wucht des deutschen Angriffs ständig weiter eingedrückt wird und spricht darum von einem „dunklen Verhängnis", das gegen die Sowjetlinien getrieben werde. Zwischen Don und Wolga müßten, so heißt es da, die Sowjets vor der Feuersglut zurückweichen. Niemand könne mehr beurteilen, ob es möglich sei, Stalingrad zu retten. Das Sowjetblatt malt dann ein grauenvolles Bild von dem Inferno, in dem die Sowjetsoldaten zu kämpfen haben: „Die Sonne stand wie ein roter Ball am Himmel, wenn man sie gelegentlich durch die von den explodierenden Granaten verursachten dicken Rauchwolken sehen konnte. Die Felder und die Steppe stehen in Brand und die Flammen züngeln über die Gräben der Sowjets und setzen die Kleider der erschöpften sowjetischen Soldaten in Brand." Der Moskauer Berichterstatter der „United Press" ergänzt diese Darstellung: „Die deutschen Panzer bewegen sich hinter der ostwärts treibenden Rauchwand mit großer Kraft über die glühende Ebene bis zum äußeren Rande der sowjetischen Verteidigungsstellungen und bedrohen eine Seitenstraße nach Stalingrad bei ihrem Vormarsch aus dem Süden in Richtung auf die Wolga. Sie bringen immer neue Verstärkungen in großen Mengen heran und führen ihre Angriffe ohne Pause weiter."

In England macht man keinen Versuch mehr, sich die Bedeutung der jetzt abrollenden Kämpfe zu verhehlen. Die „Daily Mail" spricht von Stalingrad als von dem „Nervenzentrum des gewaltigen sowjetischen Reiches". Wenn man auch mit der Möglichkeit des Falles von Stalingrad rechne, so dürfe man doch nicht die strategische Bedeutung der Stadt verkleinern, die noch über diejenige von Leningrad und Moskau hinausgehe. „Die Gefährdung Stalingrads ist gleichzeitig eine Bedrohung für die britische Insel und Aegypten." Entsetzt hat der britische Luftfahrtminister die Hände über den Kopf zusammengeschlagen und festgestellt, daß die deutsche Armee jetzt die furchtbarste militärische Macht darstelle, die die Welt je gesehen habe. Im Londoner Rundfunk wird die Bedeutung von Stalingrad mit der Feststellung unterstrichen, daß mit ihrer Aufgabe die Verbindung zwischen dem industrialisierten Teil der Sowjetunion und den anderen Landesteilen endgültig zerrissen werde. „Die Deutschen hämmern an den Toren von Stalingrad, und die Kräfte, mit denen sie vorgehen, sind heute schon viel größer als gestern. Die Sowjetarmee geht ihrer endgültigen Prüfung entgegen, und man muß

„Die Blenheim-Version der Churchill-Saga"

Scharfes Gericht über den britischen Premier und seine strategischen Fähigkeiten in der englischen Wochenschrift „Tribune"

ke. **Berlin, 25. August. In der englischen Wochenschrift „Tribune" geht der militärische Mitarbeiter des Blattes, Thomas Rainsborough, hart ins Gericht mit Winston Churchill. Besonders die „strategischen Fähigkeiten" des englischen Premiers werden einer scharfen Kritik unterzogen. Der Artikel ist zwar nicht als völlig lenunzeichnend für die heutige britische Beurteilung Churchills anzusprechen, gibt aber doch bezeichnende Aufschlüsse über die in urteilsfähigen Kreisen Londons herrschende Stimmung gegenüber Churchill.**

Thomas Rainborough schreibt u. a.: „Etwas ist für Mister Churchills Regierung zu sagen und schon erschöpfend gesagt worden. Eifrige Privatsekretäre, der Rundfunk unter Leitung Brandon Brackens und die Fünf-Pence-Presse (gemeint sind die „Times" und die beiden konservativen Sonntagszeitungen) stimmen eine Symphonie zum Preise der am wenigsten wirksamen Kriegführung an, die Britannien in den letzten 170 Jahren besessen hat. Sollte diese Trompete einmal stottern und nur unschöne Töne herausbringen, so läßt der unermüdliche erste Lord dieses Orchesters, Mister Alexander (der Erste Lord der britischen Admiralität), in die Posaune. Der Meister selbst spricht jetzt weniger häufig, trotzdem noch oft genug, denn er hat wenig mitzuteilen. Eine Churchill-Rede heute ist kein Ansporn für die Oesterreichischen mehr, sondern ein Stück Katzenjammer.

Die Form ist stereotyp geworden. Sie beginnt mit dem vertrauten Bild von 1940, wo wir allein und mit fast leeren Händen dastanden'. Das tut Churchill, um sich die Hände reinzuwaschen für alles, was vor dem Juni 1940 geschah. Der Vortrag geht dann über zur Schlacht um Großbritannien, streift Libyen und Kreta und kommt dann kurz auf Hitlers Angriff auf Rußland' im Sommer 1941 zu sprechen. Wir kommen dann zur Atlantik-Charta und verweilen bei ihrer tiefen Bedeutung, was um so wichtiger ist, als niemand mehr sich an ein Wort von ihr erinnert. Dann kommt der japanische Ueberfall auf Pearl Harbour' und die lange traurige Geschichte von Malaya, Singapur und Java, gemischt mit Hinweisen auf unsere Unglücksfälle zur See in diesem Gebiet. Ach! Wie könnte der weitblickendste Staatsmann — oder die mißlungenste Kritik — diese melancholische Häufung von Katastrophen vorausehen! Das ist besonders peinlich für jemanden, der ein Jahr nach dem anderen aufzählt, an dem unsere Kraft so stark sein wird, daß man die sonnigen Flügel herausmarschieren wird zu dem lang ersehnten Gipfel des Erfolges. Das also ist die Blenheim-Version der Churchill-Saga."

„Was aber ist gegen die Churchill-Regierung zu sagen? Ebenfalls eine Menge, obwohl wenig veröffentlicht werden würde, wenn es allein nach Churchill ginge. Wir wollen versuchen, was wir dazu beitragen können. Zuerst wollen wir darauf hinweisen, daß die Geschichte dieses Krieges und Mister Winston Churchills Teil an ihr nicht am 20. Juni 1940 begann, als er Premierminister wurde. Churchill war Mitglied des Kriegskabinetts seit den ersten Tagen des Krieges. Er schloß sich Mister Chamberlain am 3. September als Erster Lord der Admiralität an, und von diesem Tage an räumten ihm seine Kollegen bei ihren Beratungen die führende militärische Rolle ein. Die britische Nation hat nun glücklich drei Jahre Churchillscher Kriegführung. Gleich zuerit hatten wir einige Zeugnisse für seine Fähigkeiten in dieser Richtung. Als dann die Besetzung Norwegens erfolgte, glaubte Churchill, daß der Führer den gleichen großen Fehler gemacht habe wie Napoleon, als dieser 1808 in Spanien einfiel. Dann verschierte er unentwegt, daß er die feindlichen Schiffe von der norwegischen Küste hinwegfegen würde. Das Skagerrak sollte das Grab der deutschen Seeherrschaft werden."

„Ich erhebe folgende offene Anklage:

1. Es war Churchill, der als Erster Lord der Admiralität auf den Irrtum eines Narren hin durch seine funkentelegraphischen Befehle die britischen Kriegsschiffe nach Norden sandte, während sich die deutschen Kriegsschiffe in den südnorwegischen Fjorden befanden.

2. Es war Churchill, der die britischen Admirale daran hinderte, nach Drontheim vorzustößen, solange noch Gelegenheit bestanden hatte, die neu gelandeten Deutschen dort zu vertreiben. Kein Wunder also, daß Churchill bei der dramatischen Norwegendebatte, die Chamberlain zum toten Mann und ihn zum König machte, die britische Regierung feurig mit allem Geschick verteidigte."

„Ich komme zu der großen Ministerpräsidentschaft. Es kann Churchill nicht zur Last gelegt werden, daß er die letzte Entscheidung dazu traf, die in Flandern begrabene britische Armee am Morgen des zehnten Mai 1940 nach Belgien in Marsch zu setzen. Als es später an die Macht trat, marschierten die britischen Truppen bereits aus ihren Ausgangsstellungen in die deutsche Falle. Aber Churchill hatte an dem früheren Beschluß der Chamberlain-Regierung Anteil, diesen einzigartigen militärischen Wahnsinn zu begehen. Französische Politiker und französische Generale stehen heute wegen ihres Anteils an ihm vor Gericht (gemeint ist der inzwischen vertagte Prozeß von Riom), was also genügend klarmacht, warum Churchill, als er Chamberlain folgte, so großmütig sagte: ‚Keine Vorwürfe gegen die Schuldigen!' und damit so viele Männer seines eigenen Kabinettes meinte."

„Churchill besaß stets eine lächerlich romantische Vorstellung von dem wirklichen Wert der französischen Armee. Der Kopf dieses Barschen ist von dem gleichen Unsinn über Napoleon erfüllt wie seine Tradition von Marlborough. Churchill, der Herr und Meister des modernen Krieges, hat niemals die elementare Tatsache begriffen, daß eine Armee gerade so gut (oder schlecht) ist wie die sozialen Verhältnisse, auf denen sie beruht. Der schrille Klang der Hörner steigt ihm zu Kopf. Hört er den dumpfen Klang der Trommel, so wird er betrunken. Sieht er deutsche Fahnen flattern, so kann er weinen und tut es häufig auch! Von den soliden industriellen Grundlagen moderner Armeen und ihren Zwischenverbindungen versteht der britische

(Fortsetzung auf Seite 2)

Unser Tagesspiegel

Seit dem 21. August weht auf dem höchsten Kaukasusgipfel die Reichskriegsflagge.

Die erbitterten Abwehrkämpfe bei Rschew brachten den Bolschewisten erneut schwerste Einbußen an Menschen und Material.

Trotz verzweifelter Gegenwehr der Sowjets gewinnt der deutsche Angriff gegen Stalingrad weiter Raum.

An der Kubanmündung nahmen rumänische Verbände die Hafenstadt Temrjuk.

Gandhi hat angesichts der Fortdauer des Polizeiterrors in Indien an den britischen Vizekönig eine neue Warnung gerichtet.

Die japanischen Luftangriffe auf Australien gehen weiter.

Eine Londoner Wochenschrift übt scharfe Kritik an den strategischen Fähigkeiten Winston Churchills.

Der Oberbefehlshaber West zeichnete um die Abwehr des britischen Invasionsversuches bei Dieppe besonders verdiente Soldaten mit dem Eisernen Kreuz aus.

Der Einlagenzuwachs bei den deutschen Sparkassen weist neue Rekordziffern auf.

In Berlin fand für Freiherrn von Gablenz und die mit ihm verunglückten Männer ein Staatsakt statt.

Unser Gauleiter ruft die Volksgenossen im Nordseegau zum Eintritt in die NS.-Volkswohlfahrt auf.

Der Staatsakt für Freiherrn von Gablenz

Berlin, 25. August. Am Dienstagmittag fand im Haus der Flieger der Staatsakt zu Ehren des auf dem Flugfeld der Ehre tödlich verunglückten Amtschefs im Reichsluftfahrtministerium, Generalmajor Carl August Freiherr von Gablenz, des Amtschefs im Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, SA.-Oberführers Ministerialdirektor Prof. Dr. Carl Krümmel, und des Bordfunkers Oberfeldwebel Hans Klaer statt.

Im großen Saal des Hauses der Flieger hatten sich die führenden Männer der deutschen Luftfahrt, an ihrer Spitze Generalfeldmarschall Milch und Reichsminister Rust, mit den Amtschefs ihrer Ministerien eingefunden. In dieser würdigen Trauerfeier wurde der Verdienste der so tragisch ums Leben Gekommenen mit Worten höchster Anerkennung gedacht.

Generalfeldmarschall Milch bezeigte dem Andenken des Generalmajors Freiherr von Gablenz dadurch die höchste Ehre, daß er an das Ordenskissen des im Krieg und Frieden bewährten Flugpioniers das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern anheftete. Der Führer verlieh dem Toten diesen hohen Orden als vierten Deutschen.

Nach dem feierlichen Staatsakt wurde Generalmajor von Gablenz mit militärischen Ehren auf dem Invalidenfriedhof beigesetzt. Ministerialdirektor Prof. Dr. Krümmel wurde auf dem Waldfriedhof in Dahlem bestattet und Oberfeldwebel Hans Klaer nach Saarbrücken in seine Heimat übergeführt.

fragen, wie lange das noch weitergehen kann." Wenn das, was die Sowjets und die Briten heute fürchten, einmal die Bestätigung durch die Tatsachen erfahren haben sollte, so werden wir selbstverständlich aus dem Munde der britischen Agitatoren wieder erfahren, daß Stalingrad eigentlich immer bedeutungslos gewesen sei und daß es gar nicht zu begreifen sei, warum die Sowjets alle ihre Kräfte zur Verteidigung zusammengeballt haben. Es bleibt aber doch dabei, wie es „Popolo di Roma" ausdrückt, daß das ganze sowjetische Verteidigungssystem mit Stalingrad und dem Besitz der Wolga steht und fällt. Wir übersteigern trotz aller Anzeichen der beginnenden Panik im Feindlager unsere Hoffnungen noch keineswegs. Wir halten uns an die nüchternen Tatsachenfeststellungen des Wehrmachtsberichtes und sind darauf gefaßt, daß unsere tapferen Soldaten weiterhin noch mit einem verzweifelten Widerstand eines fanatischen Gegners zu rechnen haben.

Auch der Kampf um die Ueberwindung des Kaukasus ist selbstverständlich alles andere als ein militärischer Spaziergang. Hier wird der gegnerische Widerstand durch die Geländeschwierigkeiten des Gebirges erleichtert. Hier haben unsere Truppen mit besonderen Schwierigkeiten des Nachschubs und der Versorgung zu rechnen, während der Gegner die wenigen Gebirgswege und Pässe leicht durch umfangreiche Sperren und Hindernisse zu sehr überwindenen Barrieren machen kann. Um so mehr sind die Leistungen unserer Truppen zu bewundern, wenn wir heute erfahren, daß schon mehrere Pässe des westlichen Kaukasus bezwungen und zum Teil im Angriff genommen worden sind. Die Tatsache, daß seit über vier Tagen die Reichskriegsflagge auf dem höchsten Gipfel des Kaukasusgebirges weht, bedeutet die alle Führen Hoffnungen übertreffende Tatsache, daß unsere Truppen bereits jenseits des Kaukasuskammes sich wieder talwärts bewegen und dort die letzten sowjetischen Häfen an der Schwarzmeerküste bedrohen. Jetzt werden die Alarmrufe verständlich, die wir in den letzten Tagen nach dieser Richtung aus der englischen Presse vernahmen. Ein führender Journalist der Sowjetpresse klagte gestern abend am Rundfunk, daß der deutsche Vormarsch nur durch die Tatsache erklärt werden könne, daß sie das Schwarze Meer bei der Krim, die Küste des Asowschen Meeres und das Donbecken kontrollieren. Die Sowjets könnten es sich nicht leisten, noch weiter zurückzuweichen.

„Der Sieg der Deutschen über den Kaukasus", so führte der erwähnte Sowjetjournalist am Rundfunk weiter aus, „wird nicht nur für die Sowjetunion, sondern auch für alle freiheitsliebenden Völker auf der Welt" — welche Blasphemie im Munde eines Bolschewisten! — „die tragischsten Folgen nach sich ziehen." Als Trost verbreitet der Londoner Rundfunk einen Leitartikel einer Zeitung aus — Panama! Da schreibt ein der Welt bisher noch unbekannter Enrico Ruiz Marcel: „Die Tatsache, daß der Angriff von Norden ein Probeangriff war, wird den Sowjets bei ihrem Widerstand im Kaukasus helfen." Nun also ist der geheimnisvolle Sinn von Dieppe enthüllt. Die Weltöffentlichkeit ist längst übereinstimmend zu einer anderen Beurteilung gelangt, die etwa derjenigen entspricht, die in der portugiesischen Zeitung „Correio do Minho" zum Ausdruck gebracht wird. Da wird mit aller Entschiedenheit festgestellt, daß der Angriff bei Dieppe zu einem Mißerfolg geführt habe, um so mehr, wenn man die langen Vorbereitungen in Betracht ziehe. So starke Kräfte setze man nicht für eine einfache Demonstration oder für einen „Commando raid" ein. Der Versuch sei außerdem für die deutsche Verteidigung nützlich gewesen. Das Unternehmen sei geschehen und nun sei Ernst gefolgt. Wenn man es auf eine politische und psychologische Wirkung abgezielt habe, so seien die Wirkungen in der entgegengesetzten Richtung festzustellen. Selbst der Sender Boston kann heute die betrübte Erkenntnis- nicht mehr verschweigen, daß nun auch die Deutschen über die Kampftechnik der Alliierten so genaue Informationen erhalten hätten, daß ein neuerer weiteren Angriff nicht mehr mit dem gleichen Methoden durchführen könne. Und dann kommt der Sender London tatsächlich auf den grotesken Einfall, mit einem obskuren Zitat aus Panama den Sowjets einzureden, daß man ihnen bei Dieppe Hilfe bei ihrem Widerstand im Kaukasus gebracht habe!

Neue Ritterkreuzträger

Berlin, 25. August. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Hauptmann Alfred Feldmann, Bataillonsführer in einem Inf.-Regt.; Hauptmann Rudolf Guckenberger, Bataillonskommandeur in einem Inf.-Regt.; Hauptmann Walter Wienke, Bataillonskommandeur in einem Inf.-Regt.; Oberleutnant Horst Stoffleth, Kompanieführer in einer Panzerjäger-Abt.; Oberleutnant Sumpf, Staffelkapitän in einem Kampfgeschwader.

Für besondere Bewährung

Berlin, 25. August. Im Anschluß an eine Besichtigung der deutschen Kampfstellungen in Europe, bei der sich der Heeresgruppe Oberbefehlshaber West, Generalfeldmarschall von Rundstedt, von der unverminderten Stärke der deutschen Küstenverteidigung und von dem Fortgang der Arbeiten an den im Bau befindlichen Befestigungen überzeugte, verlieh der Generalfeldmarschall den ersten 100 Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften, die sich während des Abwehrkampfes bei Dieppe besonders bewährt hatten, Eiserne Kreuze.

„Die Blenheim-Version der Churchill-Saga"

(Fortsetzung von Seite 1)

Kriegs-, Premier- und Verteidigungsminister weniger als sein Informationsminister. Vor dem Kampf im Westen hatte Churchill eine gleiche Auffassung wie die vermaledeiten grimmigen englischen Generale: „Man solle Hitler ruhig kommen lassen!"

„Und erst einmal die Maginotlinie — da war alles dran! Sie war das Nonplusultra von 1940. Zwei oder dreimal im Winter hielt es der Erste Lord der Admiralität für seine Pflicht, sowohl den britischen wie französischen Abschnitt zu besuchen und seine Nase in die Verteidigungsanlagen zu stecken. Von allen diesen Operationen kehrte Churchill zurück, ohne die geringste Besorgnis über die Undurchdringlichkeit der Westfront auszudrücken."

Thomas Rainborough ist mit seiner Stellungnahme sozusagen als hoffnungsloser Rufer in die Wüste ausgegangen. Die Informationsmaschinerie Churchills vermag es bestimmt, das Britenvolk weiter bei der Stange zu halten. Wenn der Verfasser abschließend erklärt, England könne den Krieg nicht auf der Grundlage dankerfüllter Erinnerungen gewinnen, so heißt das: Churchills Möglichkeiten zum Gewinn des Krieges sind erschöpft. Immer wieder weisen britische Agitatoren auf die Fähigkeit des englischen Volkes hin, stur Nackenschläge zu ertragen. Der Fall Churchill beweist, daß diese „Fähigkeit" nur darin besteht, auch einen über keinerlei Ausrede mehr verfügenden Staatsmann an der Spitze zu ertragen.

Trotzdem scheint es in einigen britischen Köpfen zu dämmern. Anzeichen dafür sind sogar aus dem Reuter-Bericht über die Rückkehr Winston Churchills aus Moskau nach London zu entnehmen: „Churchill kam Montag nacht im Schein des Mondes und beim schwachen Glanz der Flaschenlampen am Paddingtoner Bahnhof an. Im großen und ganzen wußte das Publikum nichts von dem wichtigen Ereignis. Nur eine kleine Menge stand an der Stelle, um Churchill zu begrüßen, als er zurückkam von einer Reise, die ihn über Tausende von Meilen geführt hatte. Irgendwo ganz hinten in der Nähe rief eine Frauenstimme: „Winston Churchill dreimal hoch!" Sonst er seinen Wagen bestieg, unterhielt er sich noch mit Botschafter Maisky und dessen Frau. Die Minister trugen die verschiedensten Kopfbedeckungen, aber obwohl das ganze Kabinett anwesend war, konnte man nur einen Zylinderhut sehen und zwar auf dem Kopf des Bahnhofsvorstehers."

Nun wollen wir nicht soweit gehen, Zylinderhut als Symptom der englischen Stimmung gegenüber Churchill zu werten. Aber aus der vereinsamten Frauenstimme unter dem Artikel des Mr. Thomas Rainborough geht doch hervor, daß Churchills andauernde Fehlschläge ohne Auswirkung auf seine Stellung geblieben sind.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 25. August. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: „Normale Artillerietätigkeit an der ganzen ägyptischen Front, wo Flakbatterien vier Flugzeuge vernichteten, die unsere rückwärtigen Verbindungen anzugreifen versuchten. Im Mittelmeer ist ein Angriff zahlreicher feindlicher Flugzeuge gegen einen Geleitzug gescheitert. Die Geleitschiffe schossen zwei der angreifenden Flugzeuge ab, während ein weiteres von deutschen Jägern zum Absturz gebracht wurde. Ein englischer Dampfer wurde von deutschen Bombern durch Bolltreffer versenkt. Feindliche Luftangriffe auf Zentren in Griechenland und unsere Besitzungen im Aegäischen Meer verursachten nur beschränkte Schäden. Verluste an Menschenleben wurden nicht gemeldet. Neun Mann — darunter fünf Offiziere — von den Mannschaften der in den Luftgefechten der Vortage abgeschossenen britischen Flugzeuge wurden gerettet und gefangengenommen."

Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz

Tokio, 25. August. Australien erlebte wieder heftige Luftangriffe durch die japanische Marine-Luftwaffe, die mit starken Verbänden die Hafenplätze Townsville, Wyndham, Port Darwin sowie Derby pilif, Wyndham, Port Darwin sowie Derby angriff. Insgesamt wurden bei diesen Angriffen 28 feindliche Flugzeuge in Luftkämpfen und am Boden zerstört, 3 Transportschiffe versenkt, 4 weitere in Brand geworfen. Die Stadt Townsville in Queensland steht immer noch in Flammen. Von diesen erfolgreichen Angriffen auf Nordaustralien sind nur drei japanische Flugzeuge nicht zurückgekehrt.

Der australische Minister für Volksgesundheit erklärte, einer Reutermeldung aus Melbourne zufolge, daß mindestens 3000 Personen auf dem australischen Kontinent durch die japanischen Luftangriffe getötet oder verwundet worden sind.

Seesieg unter dem Sonnenbanner

Tokio, 25. August. Domei veröffentlicht einen Bericht seines Kriegsberichters von Bord des japanischen Flaggschiffes, der einen Ausschnitt der großen Seeschlacht bei den Salomon-Inseln wiedergibt, bei der bekanntlich die kombinierte britisch-nordamerikanische Flotte eine vernichtende Niederlage erlitt. Nach dem abschließenden Bericht des Kaiserlich-Japanischen Hauptquartiers vom 14. August wurden 19 britische und amerikanische Kreuzer, 9 Zerstörer, 3 U-Boote und 10 Transporter versenkt und 1 Kreuzer, 3 Zerstörer und ein Transporter schwer beschädigt.

„Wir greifen an!"

„Der Kampf in der Meerenge bei Tulagi begann", so setzt der Bericht ein, „bei Hereinbrechen der Dunkelheit am 8. Aug. auf, als das Flaggschiff der japanischen Flotte das Signal gab: „Wir greifen an mit der festen Entschlossenheit, die Schlacht um jeden Preis zu gewinnen. Jeder muß sein Aeußerstes tun!"

Obwohl am Morgen feindliche Flugzeuge von der japanischen Flotte gesichtet worden waren, kam der ganze Tag über kein feindliches Flugzeug mehr in Sicht. Weltlicht suchte sie die japanischen Schiffe nördlich der Salomon-Gruppen, während unsere Flotte westerhin nach Osten dampfte. Das Wetter war teilsweags günstig. Dunkel und See waren durch einen dünnen Nebel bedeckt. Die Sicht war schlecht. Eine nervöse, Aufklärungsflugzeuge meldete, daß sechs feindliche Kriegsschiffe in der Nähe der Tulagi-Insel in Brand standen. Sie waren während des Tages von japanischen Flugzeugen angegriffen worden. Die brennenden Schiffe waren ein guter Wegweiser für die japanische Flotte.

Das Ende der „Australia"

Japanische Kriegsschiffe liefen jetzt mit Kurs nach steuerbord an der Südseite der Insel entlang. „Der Feind naht mit Volldampf", berichteten die Ausguckposten. Unser Flaggschiff lief drei feindliche Kreuzer an der Steuerbordseite vorbeilaufen. Sie liefen mit voller Kraft, anscheinend, um schnell den Kurs wechseln zu können, falls ein japanischer Luftangriff in der Nacht erfolgte. Das japanische Flaggschiff war bereits in den Kampf eingetreten, als es einige Minuten nach Mitternacht. Die Torpedos, die auf die feindlichen Kreuzer abgeschossen wurden, fielen ins Wasser. Der Feind schoß nun einige Leuchtraketen über dem nächsten japanischen Kriegsschiff ab. Unmittelbar darauf eröffneten die Geschützbatterien unseres Flaggschiffes das Feuer. Die Uhr zeigte 23.40 Uhr. Fast gleichzeitig erhob sich an der Steuerbordseite des einen feindlichen Schiffes eine Feuersäule, und es stand fest, daß der Mittelkreuzer „Australia", der feindliche Flaggschiffe und daher den übrigen Schiffen Signale geben mußte, um seine Lage umgangen. Der Kampf war in 35 Minuten beendet. Die anderen Kriegsschiffe meldeten, daß sie keiner Kampfbereitschaft sofolten.

Nur zwei japanische Kriegsschiffe wurden während des Kampfes getroffen und die Verluste waren äußerst gering. „Unsere Schäden können wir mit Leichtigkeit instand setzen", erklärte der Gefechtsingenieur lachend.

*

Der Großdeutsche Rundfunk sendet heute 19.45—20 Uhr einen militärischen Bericht über die Schlacht bei den Salomon-Inseln.

Der Reichsminister des Innern hat eine Verordnung über die Staatsangehörigkeit im Elsaß, Lothringen und Luxemburg erlassen, danach erhalten die deutsche Staatsangehörigkeit mit gültig zunächst diejenigen Elsässer, Lothringer und Luxemburger, die als bewährte Deutsche anerkannt werden.

Spanische Frauen in Argentinien stifteten eine feierliche Fahne für die „Blaue Division". Im Frontabschnitt der spanischen Division erfolgte in diesen Tagen die Uebergabe der Fahne durch einen Beauftragten des Ausschusses Amtes an den Divisionskommandeur General Munoz Grand

Arabische Bauern in Palästina mehren sich gegen die Beschlagnahme ihres Getreides, das auf britischen Befehl an die Juden abgegeben werden soll. Es kam zu Zusammenstößen mit britischem Militär, gab es Tote und Verletzte.

„Antibritische Ostasien-Woche". Am 29. August 1842 wurde bekanntlich zwischen der britischen und chinesischen Regierung der für China und ganz Ostasien so entwürdigende Opiumvertrag unterzeichnet. Die chinesische Nationalregierung in Nanking hat aus diesem Anlaß die laufende Woche als „antibritische Ostasien-Woche" bezeichnet, die unter dem Motto „Nieder mit den Briten! Schafft ein neues Ostasien" steht.

Wirtschaft

In Deutschland wird fleißig gespart

Zur Eröffnung einer Vortragsreihe für Sparkassenvorstandsmitglieder und leitende Sparkassenbeamte, die der Brandenburgische Sparkassen- und Giroverband gemeinsam mit der Verwaltungsakademie Berlin veranstaltet, sprach der Verbandsdirektor des Sparkassen- und Giroverbandes, Ministerialdirektor a. D. Dr. Heinze, über aktuelle Fragen aus der Sparkassenarbeit. Er ging dabei insbesondere auf die Einlagenentwicklung bei den Sparkassen seit Ausbruch des Krieges ein und teilte mit, daß der Zuwachs neuer Mittel zu den Sparkassen in dem ersten Halbjahr 1942 sich gegenüber dem Vorjahr noch verstärkt habe.

Die Rekordziffern des vorjährigen Einlagenzuwachses in den entsprechenden Vergleichsmonaten leisen in dem ersten Halbjahr 1942 noch um 40 bis 50 Prozent, teilweise auch darüber übertroffen worden.

Schon im Jahre 1941 habe sich die Tendenz beobachten lassen, daß der Hereinnahme von Einlagen in steigendem Umfang von den Sparein lagen getragen würde, während die Zuwachsquoten der sonstigen Gläubiger, also vornehmlich der laufenden Verfügungsgeber, etwas zurückblieben, was leicht verständlich sei. Heute, das sich die sonstigen Gläubiger nicht auch noch erhöht hätten. Immerhin diese Entwicklung auf das Nachlassen in dem Umschichtungsprozeß, der gewissermaßen durch die Kriegsverhältnisse mehr auf zinspolitisch begründete Umdispositionen der Kundschaft zugunsten von Sparkonten zurückzuführen sei, lasse sich allgemein nicht entscheiden.

Der allgemeine Sparprozeß würde, wie Präsident Dr. Heinze betonte, durch die bevorstehenden Umstellungen in der Absatzfinanzierung nicht berührt.

Selbstverständlich hätten auch die Sparkassen mit der Möglichkeit gewisser Abzüge ihrer in die öffentliche Auftragsvergebung eingeschalteten Kundschaft zu rechnen; es könne aber trotzdem weiter mit einer stark nach oben gerichteten Tendenz der Einlagenzuflüsse gerechnet werden, zumal die allgemeinen Ursachen des kriegswirtschaftlichen Kapitalbildungsprozesses, speziell von der Seite der Konsumdrosselung unverändert wirksam seien.

Besondere Erfolge habe das **Gefolgschaftssparen** gebracht. Es würde zur Zeit schon in rund 12 000 gewerblichen Betrieben aller Größenklassen von den Sparkassen gepflegt. Der im Jahre 1941 erzielte durchschnittliche Sparbetrag von 74 RM je Sparendes Gefolgschaftsmitglied möge vielleicht auf den ersten Blick nicht landerlich hoch erscheinen; man müsse aber bedenken, daß es sich hier noch um einen verhältnismäßig jungen Sparzweig handle.

Der Wintershall-Abschluß

Die Wintershall AG., Kassel, hat beschlossen, das Grundkapital von 25 Mill. RM um 100 Mill. RM mit Wirkung zum 31. 12. 41 zu berichtigen. Der Abschluß für 1941 weist einen Jahresertrag von 85,40 (76,29) Mill. RM aus, wozu nach Beteiligungserträgen von 4,24 (3,75) und aus Erträge von 6,42 (6,01) Mill. RM kommen. Für das Berichtjahr verbleibt ein Reingewinn von 7 003 956 (7 502 562) RM, woraus der HV am 16. September 5 Pkt. Dividende auf das berichtigte AK vorgeschlagen wird (1. 3. 6 Pkt. auf das alte AK). Zum Vortrag verbleiben 103 058 RM. Die berichtigte Bilanz für 1941 verzeichnet das Anlagevermögen mit 217,46 (180,02) Mill. RM, wovon auf Beteiligungen 66,21 (50,50) Mill. RM entfallen. Auf der Passivseite erhöhten Rücklagen mit 29,91 (47,28), Wertberichtigungen mit 0,71 (0,61), Rückstellungen mit 45,75 (33,90) und Verbindlichkeiten mit 146,89 (136,74) Mill. RM.

Dürkopp-Werke AG., Bielefeld. Dem erst nach der HV veröffentlichten Abschluß für 1941 ist zu entnehmen, daß der Rohüberschuß auf 19,30 (18,17) Mill. RM gestiegen ist. Einschließlich 98 172 (90 673) RM Vortrag verbleibt ein Gewinn von 261 487 (262 216) Reichsmark, woraus wiederum 2,5 Pkt. Dividende auf das unverändert berichtigte Kapital verteilt worden ist.

Union und Rhein Versicherungs-AG., Berlin. Nach der vorgenommenen Kapitalberichtigung um 25 Pkt. auf 3,5 Mill. RM ergibt sich ein Überschuß von 449 05 RM. Aus diesem werden der HV am 10. September 5,4 Pkt. Dividende der Einzahlung auf das berichtigte Grundkapital vorgeschlagen. Zum Vortrag auf neue Rechnung werden 92 640 RM gestellt. Die Prämieneinnahmen stiegen 1941 auf 9,469 (8,615) Mill. RM.

Die Diskont- und Kredit AG., Berlin, hat ihr Grundkapital gemäß Davo. auf 3 (2) Mill. RM aufgestockt.

Die Standardisierung des türkischen Tabaks

Istanbul, 25. August. In Istanbul fand bekanntlich vor kurzem eine Beratung von Regierungsvertretern und Tabakfachleuten sowie von Delegierten des Tabakhandels statt, die zur Frage der Typisierung der türkischen Tabake Stellung nahmen. Es handelt sich grundsätzlich darum, zu verhindern, daß schlechte und unsachgemäß manipulierte Ware ins Ausland gelangt. Behandelt wurden die Tabakbezirke, die beim Hinterland von Izmir (Smyrna), den Küstengebieten des Marmarameeres sowie denen des Schwarzen Meeres natürlich verschieden beurteilt werden, da die Eigenart des Tabaks dies verlangt. Das ersten und ganzen sind die Richtlinien recht weit gezogen, so daß genügend Spielraum für die einzelnen Handelsgesellschaften bleibt.

Nachdem der Ausschuß sich über diese Art die technischen Fragen berhandelt hatte, wurden die größeren ausländischen Käufer, unter ihnen auch Reichsmarschall Göring, zur Einbesichtigung und Begutachtung der Standardmuster eingeladen. Auf deutschen Vorschlag wurde in die Richtlinien die Bestimmung aufgenommen, daß Tabakmuster, die nicht über Standmuster hinaus gehen, beim Verkauf nicht besichtigt werden dürfen, sobald nur, wenn die gekauften Tabake für die eigene Fabrikation und nicht für den Handel bestimmt sind; allerdings findet auch hier die bei den normalen Exportpartien vor der Verladung eine Kontrolle seitens der Handelskommer statt, um sicherzustellen, ob auch hier jene bestimmte Qualität, die nicht für den Exporthandel geeignet ist, nicht mit anderen Tabaken verladen wird.

Die Amtlichen Berliner Devisenkurse blieben gegen den Vortag unverändert.

Hanseatische Wertpapierbörse. Am 25. 8. wurden Hapag (128,25) plus 0,25 Pkt., Hamburger Gas plus 1 Pkt. (121) und Unterweser plus 1 Pkt. mit 154, die übrigen unverändert notiert. Nordwestliche Bankkreditaktien handelte man plus 1 Pkt. mit 178, Reis und Hanf- wie Jute und. 154. Sonst notierten Bremer Wolle plus 0,5 Pkt. mit 151.

Berliner Börse. Am 25. 8. wurde die Eröffnung des Aktienverkehrs durch eine außergewöhnlich hohe Zahl von Stornierungen gekennzeichnet. Im Verlauf ergaben sich im allgemeinen nur Schwankungen von 0,25 Pkt. Gegen Ende des Verkehrs beruhigte sich das Geschäft auf der ganzen Linie. Vereinzelt traten noch kleine Abschwächungen ein.

Der vom Statistischen Reichsamt errechnete Wochenindex stellt sich in der Woche vom 17. bis 22. August für die Aktienkurse auf 155,37 gegen 155,40 in der Vorwoche.

Unsere Sportmeldungen

Feierliche Eröffnung der Sommerkampfspiele

In einem eindrucksvollen Bekenntnis der großdeutschen Jugend zum Gedanken der Leibesübungen wurden die Eröffnungskundgebung der 6. Sommerkampfspiele der HJ. am Montagabend in der Breslauer Jahrhunderthalle. Tausende von Jungen und Mädel füllten die Halle bis auf den letzten Platz. Ihr Jubel brauste auf, als um 20 Uhr der Chef der Kanzlei des Führers, Reichsleiter Bouhler, teil. Fanfarenrufe und ein Lied leiteten über zur Begrüßungsansprache des Gauleiters und Oberpräsidenten Hanke, der den Ehrengästen und den Wettkämpfern aus allen Gauen Großdeutschlands sein Willkommen entbot. Die Hauptlast der Reichsjugendführung, daß sie nun bereits zum dritten Male die Sommerkampfspiele der Hitler-Jugend nach Breslau gelegt habe, und bekräftige von neuem den Willen des Gaues Niederschlesien, alles zu tun, um den Gästen den Aufenthalt so schön wie möglich zu gestalten. Nachdem der Chef des Hauptamtes II der Reichsjugendführung, Obergebietsführer Dr. Schländer die Verpflichtung der Teilnehmer der 6. Sommerkampfspiele vorgenommen hatte, ernannte der Reichssportführer Obergebietsführer von Tschammer und Osten die Jugend, darin zu denken, daß kein Volk der Welt seiner Jugend den gleichen Schutz zuteil werden lasse wie das deutsche. Diese Tatsache verpflichte aber zum vollen Einsatz, überall wo er von der Jugend gefordert werde, Deutschland zu dienen. Mit den Worten: „Ich rufe die Reichssportjugend zu ihren Kampfspielen auf!" eröffnete der Reichssportführer die Spiele.

Volkssturntag beim Hastedter MTV.

Der Hastedter Männerturnverein von 1861 veranstaltet am Sonntag, 9 Uhr, auf dem Gelände der Bremer Kampfbahn, Stadt II, einen volkstümlichen Wettkampf seiner sämtlichen Abteilungen. Es soll ein Ausschnitt aus der Tätigkeit des Vereins während der Sommermonate gezeigt werden. Von den Kleinsten bis zu den Großen wird ein buntes Bild, das seine werbende Wirkung nicht verfehlen und die Eltern der Kinder begeistern wird, abrollen. Die Kinder tragen Dreikämpfe (Lauf, Sprung und Ballwurf) aus, die Großen meisten sich im Tiere und Faustkampf. Das Programm soll durch einige Staffelläufe und lustige Stafetten und Spiele in angenehmer Weise verwollständigt werden.

Werder will unter die letzten Acht

Am Sonntag wird die Bremer Kampfbahn wieder einen fußballsportlichen Großkampftag erleben. In acht Spielen wird an diesem Tage im Reiche die nächste Runde um den Tschammerpokal durchgeführt. Unser Gaumeister Werder empfängt seinen Bezwinger in der Deutschen Meisterschaft der sich auch in diesem Wettbewerb, wie Werder, bis zu den letzten 16 durchgekämpft hat, die Offenbacher Kicker. Da Werderaner brennen darauf, diesmal den Spieß umzudrehen und den Offenbachern zu beweisen, daß sie auch zu kämpfen verstehen. Natürlich ist Vorsicht geboten, denn es ist zweite deutsche Mannschaft, die in Bremen antritt, wie die Offenbacher, die in Nowotny und Göhlich ihre besten Leute haben. Hoffen wir, daß Werders Hintermannschaft die Stürmer der Gäste meistert, daß unsere Läuferreihe ihren Gegnern nicht auf sich selbst gestellt läßt, dann wird es schon klappen!

Stadtmeisterschaft am Sonnabend

Das Endspiel um die Bremer Stadtmeisterschaft stellen den MTV. Blumenthal und den MTV. Aumund findet am Sonnabend auf dem Platz des Bremer Sportvereins statt.

Sportfest der Bremer Turngemeinde

Die Bremer Turngemeinde veranstaltet am Sonntag auf dem Friedrich-Ludwig-Jahn-Platz an der Neuenlander Straße ein Leichtathletik-Sportfest für Männer und Frauen. Es werden sicherlich wieder viele Sportfreunde kommen, um den Wurf- und Dreikampf-Uebungen, Sofortige Meldungen sind noch zu richten an Anita Roder, Thedinghauser Straße 69.

Beide ten Hoffs in Delmenhorst

Die Delmenhorster Boxer planen für den 12. September eine große Veranstaltung, an der neben Europameister beide ten Hoff erstmalig auch wieder sein Bruder Jan teilnimmt. Der sorlan sür Boxveranstaltungen wieder zur Verfügung steht. Als Gegner für Hein ten Hoff ist sein Bezwinger in der Deutschen Meisterschaft Adolf Heidemann verpflanzt. Unter den Umständen ist eine Doppelveranstaltung vorgesehen, wobei am nächsten Tage in Oldenburg Ehrort wird.

Doppelter Sieg von Wilhelmshaven 05

Wilhelmshaven 05 trug in Osnabrück und Bad Oeynhausen zwei Freundschaftsspiele im Fußball aus. Der VfL. Osnabrück, der erfolgreichwacht den Kampf aufnahm, dafür ein Flottig zur Verfügung hatte, wurde in einem wechselvollen Spiel sicher 6:3 (2:3) besiegt. Auch der LSV. Oeynhausen mußte sich nach hartnäckigem Widerstand 5:3 (3:2) geschlagen bekennen.

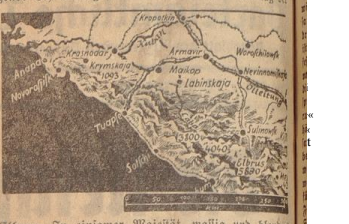
Pferdesport am Mittwoch

Hoppegarten (Beginn 16 Uhr). 1. R.: Heimreise, Waschallin — Lenchen. 2. R.: Tribunlet — Gestüt Schlenderhan — Ursus. 3. R.: Peperl — Wiedelmann — Frasaner. 4. R.: Gontessa Pilade — Müllein. 5. R.: Ringing Call — Bendorf — Annabelle. 6. R.: Müllein — Rosenplad — Abrahm Lincoln. **München** (Beginn 16 Uhr). 1. R.: Tardando — Capella — Nandro. 2. R.: Cuellstich — Sonnegort — Alsona. 3. R.: Lukrezius — Henker — Bubi. 4. R.: Goldes — Alsona. 5. R.: Burgfriedlein — Wachsuf — Cabernet.

Der Montblanc des Kaukasus

„Minghi-Tau" nennen die Bergbewohner ehrfürchtig den mächtigen Doppelkegel des Elbrus, der sich in schimmernder Helle hoch über die dunklen Rücken des nördlichen Kaukasusgebirgszuges erhebt. „Minghi-Tau" das bedeutet „Weißer Berg". Der Elbrus ist der Montblanc des Kaukasus. Aber seine Namen sind zahlreich wie die uralten Sagen, die sich um den höchsten Gipfel des Grenzscheide zwischen Europa und Asien ranken. „Schut Cora" — „Geisterberg" — lautet ein tatarischer Name. Schon die Arche Noah soll nach der Sintflut Ueberlieferung am Elbrus hängen geblieben sein, ehe sie endgültig am Ararat landete. Lange galt der Berg als göttlich und unerreichbar. Erst in den Jahren 1868 und 1874 wurde er zum ersten Male bezwungen.

Der Ungar von Dechy, dem in den Jahren nach der Jahrhundertwende eine Besteigung gelang, gab die folgende Schilderung seiner Eindrücke: „Vor mir lag der



Elbrus. In einsamer Majestät, massig und blendend im gleißenden Licht erhob sich der doppelgipflige, ewiges Eis gehüllte Koloß. Ganz erfüllt sein Bild den Gesichtswinkel. Weder zu seiner Rechten, noch zu seinen Linken, noch hinter ihm wagt sich eine andere Berggestalt an ihn heranzudrängen. Seine Konturen schneiden in das dunkle Firmament und hinter ihm dehnt sich die leere Unendlichkeit aus. So muß der Herrscher thronen. Vulkanische Kräfte haben diesen loschen Gipfel gegen den Himmel getürmt. Schnee und Eis bedecken jetzt die erstarrte Materie, nur seine Felsadern durchbrechen vom dunklen Andesitgestein."

Von den beiden Hauptgipfeln erreicht der nordwestliche die Höhe von 5562 Meter, während die südöstliche Spitze sich zu 5593 Meter Höhe erhebt. Von den hängenden Schnee- und Firnfeldern ergießen sich nach allen Richtungen mächtige Gletscherströme zu Tal. Unter ihnen ist der 10,5 Kilometer lange Irikjelitscher die größte. Name und Höhe des jetzt von deutschen Truppen besiegten Bergriesen können leicht zu Verwechslungen mit dem Elbrus-Gebirge in Iran führen, dessen höchster Gipfel, Demawend, sich 5670 Meter hoch erhebt.

*

dem Eisen, und ein glühendheißer Luftzug warf mich auf Deck. Später erfuhren wir, daß eine feindliche Granate die Brücke unseres Schiffes auf Backbord durchschlagen hatte.

Kampf auf kurze Entfernung

Trotz des Kampflärmes war die Stimme des Geschwaderkommandanten zu vernehmen, der dem Kapitän meldete, daß das Schiff recht ernstlich beschädigt sei. Einen Augenblick lang war der Kreuzer der „Atlanta"-Klasse von einer Wasserfontäne verdeckt, dann riß eine ungeheure Explosion die Brücke weg. Es war der Todesstoß. Das japanische Flugzeug gab nochmals mit dem Schwimmertyp Erkennungssignale. Der Kampf wurde in derartig kurzer Entfernung ausgetragen, daß das schwedische Flaggschiff fast die feindlichen Kriegsschiffe berührte und daher den übrigen Schiffen Signale geben mußte, um seine Lage umzugehen. Der Kampf war in 35 Minuten beendet. Die anderen Kriegsschiffe meldeten, daß sie keiner Kampfbereitschaft sofolten.

Nur zwei japanische Kriegsschiffe wurden während des Kampfes getroffen und die Verluste waren äußerst gering. „Unsere Schäden können wir mit Leichtigkeit instand setzen", erklärte der Gefechtsingenieur lachend.

*

Der Großdeutsche Rundfunk sendet heute 19.45—20 Uhr einen militärischen Bericht über die Schlacht bei den Salomon-Inseln.

Der Reichsminister des Innern hat eine Verordnung über die Staatsangehörigkeit im Elsaß, Lothringen und Luxemburg erlassen, danach erhalten die deutsche Staatsangehörigkeit mit gültig zunächst diejenigen Elsässer, Lothringer und Luxemburger, die als bewährte Deutsche anerkannt werden.

Spanische Frauen in Argentinien stifteten eine feierliche Fahne für die „Blaue Division". Im Frontabschnitt der spanischen Division erfolgte in diesen Tagen die Uebergabe der Fahne durch einen Beauftragten des Ausschusses Amtes an den Divisionskommandeur General Munoz Grand

Arabische Bauern in Palästina mehren sich gegen die Beschlagnahme ihres Getreides, das auf britischen Befehl an die Juden abgegeben werden soll. Es kam zu Zusammenstößen mit britischem Militär, gab es Tote und Verletzte.

„Antibritische Ostasien-Woche". Am 29. August 1842 wurde bekanntlich zwischen der britischen und chinesischen Regierung der für China und ganz Ostasien so entwürdigende Opiumvertrag unterzeichnet. Die chinesische Nationalregierung in Nanking hat aus diesem Anlaß die laufende Woche als „antibritische Ostasien-Woche" bezeichnet, die unter dem Motto „Nieder mit den Briten! Schafft ein neues Ostasien" steht.

Druck und Verlag Bremer Zeitung NS Gauverlag Weser-Ems G m b H Bremen Verlagsdirektor Hugo Kähler Hauptschriftleiter: Joh. B. Dietrich, Stellv. Hauptschriftleiter Wilhelm Ahlers
Gültig ab 15. Januar 1940. Preisliste Nr. 9

Rund um den Roland

Werdet Mitglied der NS.-Volkswohlfahrt!

Bremen, 26. August

Gauleiter Wegener hat folgenden Aufruf an die Volksgenossen des Gaues Weser-Ems erlassen:

Volksgenossen des Gaues Weser-Ems!

Mehr denn je haben die letzten Monate bewiesen, wie notwendig es ist, daß wir alle gemeinschaftlich zusammenstehen. Der Nordseegau ist Frontgebiet, und wie draußen im Osten jeder Soldat für den anderen da ist, so müssen wir auch hier in unserem Gau einen festen Block gegenseitiger Hilfsbereitschaft bilden. Keiner von uns weiß, ob er nicht auch in der nächsten Zeit die Hilfe der Nachbarn und der Gemeinschaft in Anspruch nehmen muß. Daher ist es eine natürliche Forderung, daß jeder mithilft und der Organisation angehört, die zum Wohle aller da ist und praktischen Einsatz leistet: der NS.-Volkswohlfahrt. Ihre Arbeit liegt nicht nur in der Gegenwart, sondern reicht weit in die Zukunft hinein. Auch in unserem Gau haben wir vorbildliche Einrichtungen der NSV. im Dienste für Mutter und Kind, die für das gesunde Leben der Familie sorgen. Diese Sorge mitzutragen, heißt für den Sieg zu arbeiten und an der glücklichen Zukunft unseres Volkes mitzubauen.

Ich würde es daher sehr begrüßen, wenn in unserem Gau Weser-Ems möglichst alle Volksgenossen als Mitglieder in der NS.-Volkswohlfahrt erfaßt werden. Damit hoffe ich, daß der Nordseegau in dieser Hinsicht in kurzer Zeit vorbildlich dastehen wird.

Dem Tod entgegentreten

In den nächsten Tagen wird — wie wir schon mitteilten — die Deutsche Bühne für Volkshygiene, Kassel, in Zusammenarbeit mit der Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung und dem Hauptgesundheitsamt ein Gastspiel in Bremen veranstalten. Die Bühne, die sich bereits durch viele Aufführungen im ganzen Reich einen guten Namen erworben hat, bringt das Schauspiel „Hast Du Worte? Nein!" zur Aufführung, das Aufklärung über die noch weit verbreitete Tuberkulosegefahr bringen soll. Vor der Aufführung des Schauspiels spricht der Medizinalrat Dr. Zembrod vom Hauptgesundheitsamt der Hansestadt Bremen, über diese Krankheit, ihr Vorkommen, die Uebertragungsarten des Tuberkelbazillus, Vorbeugungsmaßnahmen usw. in allgemein verständlicher Form. Die günstige Auswirkung dieser Volksseuche wäre möglich, wenn die Menschen nicht immer wieder durch Unkenntnis oder Unachtsamkeit der Weiterverbreitung dieser Krankheit Vorschub leisten würden. Allen Volksgenossen sei daher der Besuch dieser Schauspielaufführung am Sonnabend, dem 29. August, um 19.30 Uhr, und am Sonntag, dem 30. August, um 10 Uhr, in den Centralhallen, Eingang Düsternstraße, dringend empfohlen, denn die Erhaltung der Gesundheit und des Lebens ist im Interesse des Volkes und des Einzelnen oberstes Gebot. Eintrittskarten sind bei den Ortsgruppen der NSDAP. zu haben.

Erfolgreicher Kriegseinsatz des BDM.

In den Ferien haben unsere Bremer Mädel sich überall dort eingesetzt, wo Not an Mann war. Fleißige Hände haben den überlasteten Hausfrauen und Müttern geholfen, in den Betrieben wurde mitgeschafft und auch auf dem Lande fehlten die Bremer Mädel nicht. Nach dem Einsatzzeit beendet ist, können die Bremer Mädel folgendes tolles Ergebnis melden: 1099 Gesamteinsätze, davon 806 Einsätze in Haushaltungen im Kreise Bremen, 108 in Rüstungsbetrieben, 185 außerhalb Bremens bei den Bauern. Alle Mädel halfen 3 Wochen und stellten somit über die Hälfte ihrer Ferien für den Kriegseinsatz zur Verfügung.

Wohlverdiente Strafe. Die Justizpressestelle teilt mit: Am 25. August 1941 ist der am 2. März 1925 geborene Werner Wrobel hingerichtet worden, den das Sondergericht in Bremen zum Tode verurteilt hat. Wrobel, ein polnischer Landarbeiter, hat einen deutschen Bauernhof angezündet.

Der Rundfunk am Mittwoch

Reichsprogramm: Schloßkonzert aus Hannover von 12.45 bis 14 Uhr. Von 16 bis 17 Uhr unterhaltsame Musik unserer Zeit. Von 20.20 bis 21 Uhr mit beliebten Kapellen Tanzlieder im Stehaterzack. Bunte unterhaltende und tänzerische Sendung „Jeder Spatz pfeift es vom Dach" von 22.40 bis 23.15 Uhr.

Es wird verdunkelt:

von Mittwoch 20.30 Uhr bis Donnerstag 5.45 Uhr

Für vorbildliche Pflichterfüllung im Heimateinsatz

Kreisleiter Blanke überreichte im Rahmen eines Kreisappells Kriegsverdienstkreuze — Taten einzelner zeugen vom Geist aller

Zahlreichen Männern und Frauen der Partei und ihrer Gliederungen, die über den Rahmen ihrer beruflichen und sonstigen ehrenamtlichen Parteitätigkeit hinaus sich wiederholt in Bombennächten oder bei Durchführung großer Aufgaben besonders ausgezeichnet haben, wurden gestern auf einem Kreisappell durch Kreisleiter Blanke die ihnen vom Führer verliehenen Auszeichnungen überreicht.

Wie immer war auch zum gestrigen Kreisappell der große Glockensaal bis auf den letzten Platz besetzt von Männern und Frauen der Partei und ihrer Gliederungen. Mit flotter Marschmusik verkürzte der Kreismusikzug unter Leitung von Pg. Burgemeister die Zeit des Wartens. Nach dem Fahneneinmarsch und den Eröffnungsworten von Kreispressemtsleiter Krauß nahm der Kreisleiter das Wort. „In kurzer Zeit", so etwa sagte er, „erleben wir den Tag, an dem die große kriegerische Auseinandersetzung drei Jahre dauert. Wir erinnern uns noch genau des Tages, an dem auf Befehl des Führers mit dem Marsch gegen Polen der Kampf gegen Judentum, Plutokratie, Freimaurerei und Bolschewismus begann. Ein Rückblick auf die vergangenen Kriegsjahre gibt uns die Gewißheit, daß der Führer mit seinen Aktivisten ein neues Volk mit neuem Geist geschaffen hat. Denn nur so sind die beispiellosen Erfolge auf dem militärischen Sektor, in der Rüstungsarbeit der Heimat und in der Landwirtschaft zu begreifen."

Nach einem Rückblick auf die ohnmächtige Zeit des Reiches vor 1933 ohne Wehrhoheit, ohne Panzer, mit ungeschützter Grenze über eine Tiefe von 50 Kilometer, die es jedem Gegner möglich machte, ins Deutschland einzufallen, stellte der Kreisleiter die Zeit der nationalsozialistischen Aufbauarbeit und Rüstung gegenüber, in der das deutsche Volk in wenigen Jahren zu neuer Einheit zusammengeschweißt wurde. In diesen Jahren der kriegerischen Auseinandersetzung habe der alte Kämpfer und neben ihm der junge Nationalsozialist durch vorbildliche Pflichterfüllung und Einsatz seine Feuertaufe bestanden.

Immer aber betrachte es der Nationalsozialist als vornehmste Aufgabe, in der Pflichterfüllung vorbildlich zu sein, sei es im privaten Leben oder im Ehrendienste am Volk. Gerade bei den feindlichen Luftangriffen auf die Stadt Bremen habe der Parteigenosse im Verein mit der gesamten Bevölkerung eine über jedes Lob erhabene Haltung bewiesen.

Manches habe die Bevölkerung, deren vorbildliche Haltung durch Gauleiter Wegener mehrfach anerkannt sei, über sich ergehen lassen müssen, aber der Abwehrgeist habe den Erfolg gezeitigt, daß Schäden an Gut und Blut verhältnismäßig gering geblieben sind, so schwer auch die Opfer des einzelnen sein mögen. Hier in Bremen sei durch das Wirken des Luftschutzes als Folge schwerer Nächte geboren worden. Was vor 1½ Jahren vorausschauend angefaßt wurde, wird heute anerkannt. In hunderten von Alarmnächten haben die Männer der Einsatztrupps auf dem Posten gestanden, in den Bombennächten arbeiteten sie in selbstverständlicher Pflichterfüllung.

Der Kreisleiter überreichte einer Anzahl von Männern des Einsatztrupps das ihnen vom Führer verliehene Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern und einer weiteren Anzahl für Durchführung bestimmter Kriegsaufgaben das Kriegsverdienstkreuz.

Nach dem Appell nahmen wir Gelegenheit, einige der ausgezeichneten Männer des Einsatztrupps der NSDAP. nach ihren Erlebnissen zu befragen. Sie sprechen nicht gern über ihre eigenen Verdienste, wollen genau so wie der Frontsoldat nichts wissen von Anerkennung der Einzelperson. Sie gehen am Tage in allen Berufen ihrer Arbeit nach, und da sie nicht Soldat sein können, weil die Heimat sie benötigt, stellen sie sich in selbstverständlicher Pflichterfüllung Abend für Abend der Partei, den Aufgaben der Volksbetreuung und nachts bei Alarm den Einsatztrupps zur Verfügung. Aus den Erzählungen und Gesprächen untereinander entnehmen wir aber einige der Einsatzfälle, die wir nachstehend wiedergeben:

Noch während der Angriffe . . .

In der Begründung eines Vorschlages für die Verleihung des Kriegsverdienstkreuzes heißt es kurz:

„Der Ortsgruppen-Hauptstellenleiter K. hat sich bei allen auf Bremen erfolgten Angriffen ohne Rücksicht auf seine Person hervorragend eingesetzt. In den Nächten vom 1. bis 3. Januar 1941, vom 11./12. 3. 41. vom 8./9. 5. 41. vom 25./26. 6. und vom 27./28. 6. 42 trat sein Einsatz ganz besonders in Erscheinung. Noch während der Angriffe und unter unmittelbarer feindlicher Waffeneinwirkung hat K. bewiesen, daß er sich an der Löschung von Bränden, Beseitigung von Brandbomben und Bergung von Menschen und Gut beteiligt. Unter Einsatz seines Lebens hat er wesentlich dazu beigetragen, daß wertvolles Gut vor völliger Vernichtung bewahrt blieb."

Sieben Personen lebend geborgen

Ein Politischer Leiter, der seit Bildung der Einsatztruppe ständig im Einsatz steht, berichtet:

„In den Nächten, als unser Ortsgruppengebiet besonders stark mit Brand- und Sprengbomben belegt wurde, gab es kein langes Suchen. Die Flammen wiesen uns den Weg, und so konnten wir leicht die Schadensstellen auffinden. Besonders erfolgreich erwiesen sich ein Einsatz, als es gelang, aus einem durch Sprengbomben zerstörten Haus unter den Trümmern sieben Personen lebend zu bergen. Die betroffenen Volksgenossen saßen im abgestützten Luftschutzkeller eines einstürzenden Hauses und konnten noch während des rollenden Angriffes nach Freilegung des mit Schutt noch bedeckten Notausganges befreit werden."

„30—100 Brandbomben sausten durch die Nacht", erzählt ein anderer. „Das Gekrächz der herabsürzenden Zeitlosen und der helle Feuerschein ließen Standort der Bombentreffer rasch erkennen. Lichterloh brennt es im Parterre eines Hauses. Die Hausleute sind verschollen. Im Keller eine Frau mit Säugling völlig verstört in der Ecke und das Kind. Der Politische Leiter erhält die Schlüssel, kämpft sich durch Feuer- und Phosphorqualm ans Fenster und schafft Luft. Als Blockleiter kennt er genau die örtlichen Verhältnisse. Er wartet nicht das Ende des Angriffs ab. Trotz Flakgsplitterregen und Bombenhagel greift er sofort ein, weiß er weiß, daß nur schnelle Hilfe das Haus retten kann. Nachbarn werden zur Hilfe herangeholt, und die Wasser- und Sandgefäße, den Totalverlust zu verhüten.

Der Blockleiter kannte die Wohnverhältnisse

In der H-Straße hat eine Sprengbombe ein großes Haus in Trümmer gelegt. Während die Mehrzahl der Bewohner unbeschädigt aus dem Keller geholt werden kann, wird plötzlich die Tochter, die sich auf einem Kontrollgang durch das Haus befunden hatte, vermißt. Große Schuttmassen bis zum zweiten Stock hinauf. Die Männer des Einsatztrupps arbeiten sich mühselig nach oben. Aus einem Badezimmer im zweiten Stock ertönen schwache Hilferufe. In völliger Dunkelheit und bei ständigem Flakbeschuß wird fieberhaft gearbeitet. Schaufel und Spitzhacke müssen ruhen wegen der Einsturzgefahr. Stein um Stein wird vorsichtig mit den Händen abgetragen, bis es nach zweistündiger Arbeit gelingt, die Eingeschlossene gemeinsam mit dem SHD., der inzwischen eingetroffen ist, zu bergen.

Eine ungeheure Erschütterung geht mit gewaltiger Kraft durch die Straßen und Häuser einer Vorstadt. Die Straßen sind mit Glas übersät. Eine sogenannte Minenbombe großen Formats ist niedergegangen. Die Streife eines Einsatztrupps hat sofort die Schadensstelle ausgemacht und steht vor einem gewaltigen Trümmerhaufen, unter welchem sich eine größere Anzahl Menschen befindet. Ein Blockleiter, mit den Wohnverhältnissen vertraut, findet unter dem Geröll einen Gang, der schnell erweitert wird. Als erstes gelingt es, fünf Personen aus ihrer Zwangslage zu befreien. Inzwischen kommt die zweite Welle des feindlichen Angriffs. Taschenlampen aus, zurückziehen. Aber es wird weitergearbeitet, denn noch sind Verschüttete zu bergen, die sich selbst nicht helfen können.

In einer Straße brennt es, und in einem Geschäftshaus wütet das Feuer so stark, daß ein Zugang ins Haus unmöglich geworden ist. Der Einsatztrupp ist sofort zur Stelle. Vom Nebenhaus aus geht man dem Brand zu Leibe. Einem Politischen Leiter gelingt es, auf die Stage des brennenden Hauses zu springen, um so näher an den Brandherd zu gelangen. Ein Volksgenosse folgt. Da bricht das Dach des Hauses zusammen und reißt die Männer in die Tiefe. Aber schon sind die Kameraden zur Stelle und holen sie aus dem Trümmerhaufen heraus. Resultat: Eine Mußestellahmung, die den Mann auch heute noch arbeitsunfähig macht.

Ohne Waffen — und doch ein Soldat

Seit Mai 1941 steht der P.A.F. Walter K. bei jedem Alarm auf dem Dach eines sechsstöckigen Fabrikgebäudes, ausgerüstet in Gesellschaft eines Kameraden, oft ganz allein. Er beobachtet die Einflüge und steht mit Polizei und Ortsgruppe in ständiger Telefonverbindung. Tagsüber arbeitet er im Rüstungsbetrieb. Nachts ist er unermüdlich auf seinem Posten. Wegen der besseren Aussichtsmöglichkeiten ist das Dach nicht geschützt. Im Winter sind ihm fast beide Ohren erfroren, weil er einmal seinen Kopfschützer vergaß. Um ihn herum fallen die Bomben, Einmal traf es sogar seinen Standort, so daß er nur um Haaresbreite durch Aufschlagen eines Fensters nach unten gelangen konnte. Durch den Druck einer Luftmine wurde er fast vom Dach geschleudert, und den Schüssen aus den Bordwaffen angreifender Flieger entging er nur wie durch ein Wunder.

So steht er bei jedem Alarm, ohne Waffen, nur mit dem Fernglas, und doch ein Soldat, ein Soldat des totalen Krieges, der jeden einsatzbereiten Mann auch in der Heimat sein gerüttelt Maß an Pflichterfüllung zumißt.

In einem großen Gehaus steht der Dachstuhl in hellen Flammen. Die Bewohner, meist Frauen, beginnen bereits im Parterre die Wohnungen zu räumen. Den Worten des Einsatztruppführers gelingt es, die aufgeregten Frauen zu beruhigen. Bis zum Eintreffen der Feuerschutzpolizei wird das Feuer möglichst auf seinen Herd beschränkt, alle Bewohner helfen. Die Politischen Leiter stellen sich der Feuerschutzpolizei zur Verfügung und gehen mit ihnen gemeinsam mit C-Rohren an die Bekämpfung des Brandes. So bleibt das Haus bis auf den Dachstuhl erhalten und großer Sachschaden konnte vermieden werden.

Spendet Frauenmilch

Das Hauptgesundheitsamt teilt mit: Die Abgabe von Frauenmilch an die Frauenmilchsammelstelle durch diejenigen Mütter, die über einen Milchüberschuß verfügen, rettet zahllosen kranken Kindern durch Verabreichung der kostbaren natürlichen Nahrung das Leben. Den Müttern, denen die Natur die Gnade ihrer Milch ermöglicht und die sich so der Erkenntnis des hohen Wertes und der Wichtigkeit der Sache den an sie gerichteten Aufforderungen nicht verschließen, gebührt der höchste Dank der Allgemeinheit.

Die Aufgabe der Milchspendung, die gar nicht und in Kriegszeiten auch durch Nahrungsmittelzulage entlohnt wird, schließt allerdings eine kleine — wenn auch unsichtbar zu erfüllende — Verpflichtung in sich. Es ist selbstverständlich, daß nur gesunde Frauen zur Milchabgabe herangezogen werden dürfen. Die Mütter selbst werden es am besten verstehen, daß diese Forderung im Gesetz niedergelegt werden mußte, denn keine Mutter würde es dulden daß ihr Kind der Gefahr einer Krankheitsübertragung durch Milch ausgesetzt würde. Es muß aus diesem ohne weiteres einzusehenden Gründe verlangt werden, daß alle Mütter, die Milch zu spenden bereit sind, vor dem Beginn der Milchlieferung sich einer kurzen ärztlichen Untersuchung unterziehen. Die Untersuchung der Frauenmilch wird insbesondere auch auf Tuberkelbazillen durch die Frauenmilchsammelstelle durch eine Aerztin der Frauenklinik St. Jürgenstraße, in der sich auch die Räume der Frauenmilchsammelstelle befinden. Die Untersuchung selbst nimmt nur kurzeste Zeit in Anspruch. Auch ein Zahnschaden etwa im Wartezimmer kommt nicht in Frage, wenn die Mütter den Zeitpunkt mit der Schwester der Frauenmilchsammelstelle vereinbaren.

Es darf nach dem Gesagten mit Recht erwartet werden, daß alle Mütter die im Hinblick auf den großen Wert der Sache zur Milchabgabe bereit sind, sich auch dieser kleinen Verpflichtung gern unterwerfen. Nur so nämlich werden sie erreichen, daß durch die Einrichtung der Frauenmilchsammelstellen bewirkt wird, einen wesentlichen Beitrag zu liefern zur Erhaltung und Förderung des Nachwuchses unseres Volkes.

Einschränkung der Familiendrucksachen. Die Wirtschaftsgruppe Druck hat im Einvernehmen mit der Reichsstelle für Papier- und Verpackungswesen angeordnet, daß künftig von den üblichen Familiendrucksachen nur noch Trauerdrucksachen angefertigt werden dürfen. Aufträge auf Drucksachen für Verlobungs-, Heirats- und Geburtsanzeigen können bis auf weiteres nicht mehr entgegengenommen werden. Bei der angespannten Lage in der Papierversorgung wird auch hier mit dem Verständnis der Volksgenossen gerechnet, zumal es ja gerade hier leichtfallen dürfte, das Nötige vom Unnötigen zu scheiden. Die bisher lediglich aus Höflichkeit übersandten Anzeigen an der Familie Fernstehendere fallen zwar weg, im Kreis derer aber, die das Familienereignis wirklich berührt, wird ein kurzes persönliches Schreiben zumindest die gleiche Freude erwecken.

Neuordnung der Handwerksrolle. Die Ueberführung der Handwerkskammern in die Gauwirtschaftskammern macht eine Neuordnung des Verfahrens bei Eintragung und Löschung in der Handwerksrolle erforderlich. Zu diesem Zweck hat der Reichswirtschaftsminister eine Handwerksrollenverordnung erlassen, die im Reichsgesetzblatt Nr. 88 vom 29. August verkündet worden ist. Sie bestimmt daß die Handwerksrolle, soweit ihre Führung kraft Gesetzes vorgeschrieben ist, an der Gauwirtschaftskammer zu führen ist. Die Eintragung in die Handwerksrolle wesentlich sich im wesentlichen nach den bisher geltenden Bestimmungen. Erhebt einer der Antragsberechtigten Einspruch gegen die Eintragung oder erkennt die Gauwirtschaftskammer den Einspruch als berechtigt an, so entscheiden über den Einspruch die Landesverwaltungsgerichte; solange sie noch nicht bestehen, werden die Einsprüche nach den bisher geltenden Bestimmungen behandelt.

Hemelingen

Alte Hemelinger. Eine unserer ältesten Einwohnerinnen, Frau Wwe. Henriette Korbats, geb. Kielmann, Friedrichstraße 16, konnte das 89. Lebensjahr vollenden. Ferner begeht der wohl allen alteingesessenen Hemelingern bekannte Lehrer i. R. Friedrich Büssy, Klausstr. 10, heute den 86. Geburtstag.

Jubilare der Arbeit. Im Reichsbahnausbesserungswerk Sebaldsbrück konnten wieder mehrere Gefolgschaftsmitglieder das 25jährige Arbeitsjubiläum begehen: der Hilfsschlosser Konrad Möller, der Schmied Wilhelm Hollmann und der Werkschmied August Fiedler. Allen Jubilaren wurden durch Betriebsführung und die Arbeitskameraden Ehrungen zuteil.

Unter dem Hoheitsadler

NS.-Frauenschaft

Kreisfrauenschafts-Jugendturnuhren. Freitag, 28. 8., 19.30 Uhr, Vortrag zum Jahr der gesunden Lebensführung im Carin-Göring-Haus. Alle Jugendgruppen nehmen daran teil.

NS.-Volkswohlfahrt

Ortsgruppe Findorff. Freitag, 28. 8., 19.30 Uhr, Sitzung der Zellenwalter in der Geschäftsstelle.

Ortsgruppe Steintor. Sprechstunden „Mutter und Kind" Dienstag und Freitag 16 bis 17 Uhr.

Kriegs-Winterhilfswerk

Ortsführung Buntentor. Wer im kommenden Winter wieder vom Winterhilfswerk unterstützt werden will, muß jetzt zur Ortsgruppe kommen und den Einnahmebeleg und das Mietbuch mitbringen.

Ortsführung Oberneuland. Anträge auf Unterstützung aus dem WHW. werden am Donnerstag, 27. August, und Montag, 31. August, in der Geschäftsstelle, Zweigstr. 11, in der Zeit von 9—12 Uhr und 15—17 Uhr entgegengenommen. Ausweise, Einnahmebelege, Rentenbescheide usw. sind mitzubringen.

Das zeitgemäße Rezept

Grießklöße in beliebiger Obstsuppe

Auf ¼ Liter Milch rechnet man 100 Gramm Grieß, etwas Salz, Zucker und Geschmack. Man kocht davon einen steifen Brei, läßt ihn auskühlen und mischt 1—2 rohe dünn geschälte, fein geriebene Kartoffeln hinein. Man sticht von der Masse beliebig große Klöße ab, die man in die heftige kochende Suppe gibt und darin offen gar ziehen läßt.

Abteilung Volkswirtschaft Hauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk

Die Sache mit Katja

Roman von Marianne von Angern

Alle Rechte beim Universitas Verlag, Berlin

(15. Fortsetzung)

Und wieder kam die Reue über sie . . . Nein, nein, nein — sie hätte es nicht tun dürfen, sich nicht einsperren lassen sollen in diesen goldenen Käfig. Und ganz besonders des Jungen wegen nicht. Er hätte auch so etwas Ordentliches werden können, ohne daß ihm eine riesenhafte Erbschaft in den Schoß fiel.

Waren sie nicht glücklich und zufrieden gewesen in dem ärmlichen Heim in Buda? Wie einträchtig hatten sie zusammen gehaust, und wie lustig war es, wenn sie ihn unter Lachen und Drohungen aus dem Bett lockte und die kleine Wohnung erfüllt war von Geschrei und appetitlichem Kaffeegeruch . . .

Gewiß — der Kaffee duftete hier nicht weniger gut. Auch der Frühstückstisch war einladend gedeckt und überhaupt gegen die neue Wohnstatt ganz sicherlich nichts einzuwenden. Schöne, alte Möbel und guspendende Kamine verbreiteten Behagen. Und dennoch fühlte sich Katja der Verzweiflung anheimgegeben, als Laci nach hastig eingenommener Mahlzeit davonstürmte und sie abermals ihrer Einsamkeit überließ.

Kein Laut drang durch die dicken Mauern, auf leisen Sohlen huschte das Personal gespenstig durch die langen Korridore. Oede, von rieselndem Regen sacht umrauscht, lag das Haus inmitten der winterlich kahlen Landschaft, die wie ein graubraunes Meer mit schmutzigweißen Schaumspitzen eintönig im Nebel zerfloß.

Erst Abends — trotzdem Lacis Verlassenheit — so erschien es Katja, dem Stadtkind, für die der Morgen seit jeher geschäftige Einleitung und hurtige Vorbereitung des beginnenden Tages bedeutete. Kaum dem Kindesalter entwachsen, hatte sie schon, an Stelle der früh verstorbenen Mutter, dem Kaffeehausbetrieb ihres Vaters vorgestanden.

Behäbiges Ueberbleibsel einer behäbigen Zeit, zählte das Café Kemenn in Buda meist Angehörige der älteren Generation zu seinen Gästen. Aber auch jüngere, ernsthafte Menschen fanden sich durch das gemütliche, beträchtliche Lokal zu nachdenklichem Verweilen und angeregtem Diskutieren verlockt. Irgendein Zufall fügte es, daß auch Graf Ujhazy und sein Kreis für eine ganze Weile sich hier zu zweimal wöchentlichem Tarock zusammenfanden, und damals begann und endete der einzige, folgenschwere Roman in Katjas Leben.

Zu jener Zeit sah es schon recht wacklig aus um das alte Café. Die früheren Stammgäste starben allmählich weg, und die Jungen verzogen sich mehr und mehr nach den modernen Prachtetablissements jenseits der Donau. Auflösung, Versteigerung, Tod des Vaters, alles brach über sie herein, als sie eben die große Enttäuschung ihres Herzens durchzukosten hatte. So ging es gleich in einem Aufwaschen, und als das Kind sich einstellte, war es das einzige, was sie auf dieser Welt besaß.

Und nun hatten sich fremde Menschen ihres Kindes bemächtigt, bestimmten sein Schicksal, ohne sie zu fragen, disponierten über ihren Kopf hinweg; und sie selbst, all ihrer vielfältigen Pflichten und Bindungen beraubt, ward hineingestellt in dieses öde, große, komfortable Nichts, verbarrikadiert in den luftleeren Raum, darin sie ersticken zu müssen meinte . . .

Was nun? dachte sie und sah hilflos um sich. Irgendeine Art von Tageseinteilung mußte es doch für die Bewohner dieses gräflichen Schlosses geben . . .

Gleichsam zur Antwort öffnete sich jetzt die Tür, und Aranka zierliches Figürchen wurde darin sichtbar.

„Darf ich?" fragte sie eintretend und nahm, ohne eine Aufforderung abzuwarten, auf Lacis frei gewordenem Sessel Platz.

„Es ist nämlich wegen der Trauergarderobe", verkündete sie wichtig und legte eine Anzahl Hefte, die sich bei näherem Hinsehen als Modeblätter entpuppten, auf den Tisch. „Vielleicht sucht du dir schon ein paar Fassons aus. Tante Otti hat die Direktrice ihres Modesalons gegen den Bestellungen herauskommen lassen. Sobald sie bei ihr und Großmama fertig ist, wird sie dir maßnehmen. Schwärmst du sehr für schöne Kleider? Ich nicht sonderlich. Aber das Schwarz wird sich wundervoll abheben von deiner weißen Haut. Ich sehe scheußlich aus darin. Wie eine verhungerte Katze. Zu dünn, viel zu dünn. Hast du übrigens gut geschlafen?"

„Es geht . . . Ich brauche nicht viel Schlaf, weißt du? Aber eine Stille herrscht hier, daß man wirklich denken könnte, das ganze Schloß schliefe noch."

„Hast du eine Ahnung", trumpfte Aranka auf. „Seit Stunden sind wir alle auf den Beinen. Was meinst du, wie vielerlei es zu erledigen gibt, wegen der Trauerformalitäten und so . . . Die Zeitungen sind voll von Onkel Clemens Tod, und ein Haufen Telegramme ist schon eingelaufen. Auch Bela ist seit einer ganzen Weile hier und hält großen Rat mit Tante Otti."

Heiß durchfuhr es Katja bei der Nennung dieses Namens. Geflissentlich war sie bis jetzt der Erinnerung an ihren gestrigen Ueberschwang aus dem Weg gegangen. Doch heute, in der klaren Nüchternheit des Morgens, sah dies alles bedenklich nach Verstiegenheit und Phantasterei aus. Lächerlich, sich einzubilden, ein flüchtiges Begehren zur Flamme ansachen zu können. Lächerlich und vermessen . . . Und Munkacs' Benehmen ihr gegenüber war ganz danach angetan, ihr die Hoffnungslosigkeit ihres Vorhabens deutlich und unmißverständlich vor Augen zu führen. Er kam und ging, ohne sich im geringsten um sie zu kümmern . . .

„Uebrigens", warf Aranka beiläufig hin, „Bela hat mich gebeten, dich zu fragen . . ."

Was Bela von ihr wissen wollte, erfuhr Katja entweisen nicht. Denn Aranka, durch das Oeffnen der Tür von dem, was sie sagen wollte, abgelenkt, vergaß im Nu ihre Bestellung und wandte sich lebhaft dem eintretenden Stubenmädchen zu:

„Was gibt es, Betti?"

„Die Direktrice", meldete das Mädchen.

„Ah ja — wir lassen bitten", bestimmte Aranka, und gleichzeitig besann sie sich, daß Katja in diesen Räumen zu gebieten hatte. „Verzeih", sagte sie schuldbewußt, „sie kommt dir doch gelegen?"

Obwohl insgeheim verdrossen, stimmte Katja notgedrungen zu. Dieses Schneiderfräulein hätte sich seinen ungünstigsten Augenblick für ihr Erscheinen aussuchen können als eben jetzt, wo die Botschaft Belas gewissermaßen in der Luft hing . . .

Da kam das Fräulein auch schon in Sicht, in Gestalt einer distinguierten Dame von überaus sicherem Auftreten und großer Zungenfertigkeit. Geradewegs auf Katja zusteuernd, gab sie in wohlgesetzten Worten zu verstehen, wie sehr sie den traurigen Anlaß bedaure, dem die ansonsten so erfreuliche Anwesenheit der Frau Gräfin zuzuschreiben sei.

Kurz und gut — dem ganzen Hin-und-Hergerede der Person war zu entnehmen, daß sie in Katja die betrübte Gattin sah, die auf die Todesnachricht herbeieilte, um in den Armen der Familie Trost zu finden.

Also — folgerte Katja — schien man höheren Ortes Wert darauf zu legen, der Oeffentlichkeit die Version einer schon länger bestehenden Ehe aufzubinden. Und dies durfte wohl zu den Ergebnissen der stundenlangen Beratungen zwischen Bela und seiner Mutter gehören.

Mit der Frage, ob die Frau Gräfin besondere Wünsche für die Herstellung des Trauertrousseaus zu äußern habe, unternahm es die Besucherin, nach angemessener Ergriffenheitspause auf den geschäftlichen Teil ihrer Sendung hinzuweisen.

Deutschland ist mir das Heiligste, das ich kenne. Deutschland ist meine Seele, Es ist, was ich bin und haben muß, um glücklich zu sein . . . Wenn Deutschland stirbt, so sterbe ich auch!

Königin Luise.

Keineswegs — wurde ihr liebenswürdig erwidert — man verlasse sich in allem und jedem auf die bewährte Erfahrung der beauftragten Firma. Dies schien auch vollkommen im Sinne der distinguierten Dame zu sein. Nicht unverdient — meint sie mit bescheidenem Anstand — habe der Salon, was Geschmack und tadellose Ausführung betreffe, ein vorzügliches Renommee weit über die Grenzen Budapests hinaus . . .

Indes die distinguierte Dame alle Minen huldigender Ehrerbietung springen ließ und die Maße der Frau Gräfin diskret notierte, fühlte sich Katja mehr und mehr von nervöser Ungeduld beschlagen. Die respektige Bewunderung dieser Person, die sich in allen Tonarten glücklich pries, eine Figur von so herrlichem Ebenmaß unter den Händen zu haben, löste geradezu feindselige Empfindungen in ihr aus.

Wahrscheinlich hätten diese Lobeserhebungen zu einem geeigneteren Zeitpunkt ein gnädigeres Ohr gefunden, aber was Katja im Augenblick zu hören wünschte lag auf einem ganz anderen Gebiet. Und unwillkürlich bezog sie in ihren Groll auch die ahnungslose Aranka ein, die — anstatt zu bestellen, was man ihr aufsetzragen hatte — ihre ungeteilte Aufmerksamkeit der Lösung eines Silbenrätsels in einem dieser Modeblätter zuzuwenden schien.

Aber schließlich landete Katjas Mißmut doch bei dem eigentlich Schuldigen und dem wahren Urheber ihrer inneren Unruhe.

Wozu bedurfte Bela überhaupt einer Botengängerin? fragte sie sich aufgebracht. Wer hinderte ihn, sich selbst an sie zu wenden, wenn er etwas von ihr wollte? Sonst hatte er ja auch keinen Anstand genommen, ihr seine Wünsche mit geradezu peinlicher Direktheit kundzutun.

Immerhin — so sehr sich Katja auch energisch sah, Belas Vorgehen schlankweg zu verurteilen — ebensosehr brannte sie in Wirklichkeit darauf seine Botschaft zu vernehmen. Ein wahrer Segen, daß die distinguierte Dame ihre Mission nunmehr als beendet erklärte und mit der Versicherung, das ihr bewiesene Vertrauen in jeglicher Hinsicht rechtfertigen zu wollen, taffentlistrend von dannen zog. Nun würde sich Aranka doch wohl der vorhin unterbrochenen Mitteilung entsinnen . . .

(Fortsetzung folgt.)

Niederdeutsche Rundschau

Noch einmal Mückenstiche

Zu unserem Aufsatz in der „B3." vom 25. August, „Wenn die Mücken stechen", teilt uns ein alter Besucher unserer Zeitung ergänzend mit, daß es gegen Mückenstiche außer Salmiakgeist ein wenig bekanntes, aber sehr wirkungsvolles einfaches Hausmittel gibt: Man befeuchtet die mit dem Mückenstich behaftete Stelle und streut etwas feinen Zucker darauf. Der Juckreiz verschwindet fast augenblicklich, und eine etwa vorhandene Schwellung geht zurück. Das Verfahren kann selbst bei älteren Mückenstichen mit demselben Erfolg angewendet werden. Auch Tabakasche hat dieselbe Wirkung.

Brake. Der Kreisleiter sprach zu den Erziehern. Die Kreiswaltung Wesermarsch des NS.-Lehrerbundes hatte am Sonntagvormittag die Erzieherinnen und Erzieher des Kreises Wesermarsch zu einer wichtigen Kreisversammlung in der Aula der Oberschule in Brake zusammengerufen. Mit seiner Eröffnung verband Kreiswalter Pg. Jürgens die Ehrung der gefallenen Berufskameraden des Kreises, die mit vorangemarschieren als Mahner zu strengster Pflichterfüllung. Dann sprach Oberlandwirtschaftsrat Pg. Focken über „Berufsausbildung und Nachwuchslenkung für die Landwirtschaft." Abschließend sprach Kreisleiter Pg. Meyer, Brake, in einem längeren, eingehenden Vortrag über die Schule des nationalsozialistischen Deutschen Reiches und ihre Erziehersicht, die in dem großen dreigliedrigen Erziehungsfaktor Familie — Schule — Partei eine Hauptverantwortung trage, und die selbst nationalsozialistisch, Träger und Künder der neuen deutschen Lehre und Weltanschauung sei. Diese Erzieherschaft, die fast vollzählig im Parteidienst stehe, könne auch die ihr gestellte große Kampfaufgabe erfüllen, deren Ergebnisse allein unserem Volke in seiner zukünftigen Führungsberufung dienlich sein werden.

Rodenkirchen. Vom Kraftwagen angefahren und getötet. Ein auf Besuch weilender älterer Mann kam hier auf tragische Weise ums Leben. Der Mann, der etwas schwerhörig war, bog mit seinem Fahrrad plötzlich vor einem überholenden Kraftwagen ab. Er wurde von diesem erfaßt und schwer verletzt. Im Krankenhaus erlag er seinen Verletzungen.

Großenfesl. Beim Baden ertrunken. Ein recht tragischer Unglücksfall ereignete sich am Sonntag mittags in Großenfesl. Der Ehepaar E. aus der Peterstraße badete im Hafen, als die Ehefrau plötzlich vor den Augen des Mannes im Wasser versank. Die von dem Manne sofort angestellten Rettungsversuche waren erfolglos. Die Leiche konnte erst nach stundenlangem Suchen am Abend geborgen werden.

Stade. Für das Deutsche Rote Kreuz. In Stade haben fünf Schüler die Idee gehabt, vor ihren Kameraden Kasperle-Theater zu spielen und den dabei erlösten Betrag von 25 RM. dem Deutschen Roten Kreuz zu überweisen.

Hamburg. Der zweimal gestohlene Seesack. Der 20 Jahre alte Albert Th., der schon zweimal wegen Diebstahls vorbestraft ist, ist vom Strafrichter des Amtsgerichts Hamburg-Altona wegen Diebstahls im Rückfall zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt worden, wobei mit Rücksicht auf die Jugend des Angeklagten von der Verhängung einer Zuchthausstrafe abgesehen worden war. Bei der Strafsat, um derentwillen er verurteilt wurde, hatte der Dieb Diebspech gehabt, weil der einem Kapitän gehörende Seesack mit Pullover und Schuhen, den Th. in einer Heuerstelle gestohlen hatte, dem Dieb in einer Schlafstelle abhanden gekommen bzw. wohl von einem anderen Diebe wieder gestohlen worden war.

Wasserstände der Weser

	Hann.-Münden	Carlshafen	Hameln	Minden
23. August	1,55	2,37	1,56	2,00
24. August	1,58	2,42	1,65	2,06
25. August	1,50	2,32	1,60	2,10

Die Verfolgung / Von Ernst Kreuder

Am Ende der verstreut liegenden Kolonie sprang Helmers vom Pferde. Er betrachtete die fremde, braune Stute vor seinem Hause einen Augenblick mit unverhohlener Bewunderung. Auf den Besucher neugierig, der dieses leichte und schnelle Pferd ritt, trat Helmers in das schattenkühle Haus. Zunächst war er jedoch enttäuscht. Als er die Küchentür öffnete, erblickte er seine Frau, die ungeduldig einen Mascate, einen Hausierer losmerken wollte, der ihr aus einem Stoffpaket Ramschlosmerken wollte, der ihr aus einem Stoffpaket Ramschstücke anpries. Es war ein kleiner, listiger, verschlagener Grieche. Helmers, der schon groß werden wollte, sing ein warnendes Zeichen seiner Frau auf und war im nächsten Augenblick ungemein freundlich. Mit einem Blick auf Fenster und Tür fragte der Mascate jetzt, ob der Senhor ein Geschäft machen wollte. Helmers nickte erwartend. Da griff der Grieche unter die bunten Halstücher und zog fünf schwere Goldrollen hervor. Helmers öffnete eine der Hunderter-Rollen und stellte fest, daß die Prägung der falschen Zwei-Milreis-Stücke ausgezeichnet nachgemacht worden war.

„Tausend Milreis", sagte der Hausierer blinzelnd, in gebrochenem Portugiesisch, „geben Sie mir zweihundert Milreis dafür, und wir haben gemacht gute Geschäfte."

„Wieviel Milreis?" sagte Helmers. Er nickte, drängte seine Frau in den Hintergrund, riß den Revolver aus dem Gürtel und befahl: „Hände hoch! Sie sind hier beim Distriktskommissar von Guarita!"

Der Mascate wich erschreckt zurück, plötzlich sprang er blitzschnell zur Küchentür, riß sie auf und schlug sie von draußen wieder zu.

Als Helmers mit drei Sprüngen auf der Veranda war, sah der Grieche schon auf der flinken Stute und sprengte über den Platz. Helmers zielte ruhig über den gebogenen linken Unterarm nach dem Flüchtenden, als er plötzlich seine vier Rangen erblickte, die aus der Schule kamen. Jetzt konnte er nicht mehr schießen, ohne die Kinder zu gefährden. Er lief die Treppe hinunter, schwang sich auf seinen Rappen und jagte dem Mascate nach. Helmers bedauerte jetzt, daß er kein schnelleres Pferd besaß. Dieser Handel mit Falschgeld war in den abgelegenen Siedlungen schon lange im Schwange, ohne daß es bisher gelungen war, einen dieser schlauen Hausierer dabei zu erwischen.

Inzwischen hatte der Grieche den steinigen Weg zum Wald auf seinem raschen Pferd mühelos hinter sich gebracht und war hinter den Bäumen verschwunden.

Helmers trieb seinen Rappen an, er wußte, daß der Grieche nur diesen einen Waldpfad benutzen konnte, auch hoffte er immer noch, unterwegs einige berittene Männer zu treffen, die sich ihm anschließen würden. Aber es begegnete ihm niemand. Nach zweistündigem Ritt in der schwülen, drückenden Schwüle hatte er den Hausierer noch nicht eingeholt. Die Gegend, der er sich nun näherte, wurde seit je von herumstreifenden Banditen unsicher gemacht und galt als verrufen. Da er allein war, hielt er es für rassam, umzukehren. Er wendete den ermüdeten Rappen, um zur Siedlung zurückzureiten. Aber nach dreitausend Metern mettte er daß es schon zu spät war. Zuerst vernahm er nur ein Knacken im Unterholz, dann Rascheln ringsum und im nächsten Augenblick stürmte eine berittene Bande vor ihm auf den Weg, die ihn mit wildem Geheul umringte. Sie rissen Helmers sofort vom Pferd und entwaffneten ihn, auch das Waldmesser nahmen sie ihm ab. Als er saß, daß die bewaffnete Bande aus 20 Mann start war, gab er jeden Widerstand auf. Und dann entdeckte er den verstörten Hausierer darunter. Ein baumlanger Kerl mit einer tiefen, verwachsenen Narbe zwischen Ohr und Mundwinkel stellte sich vor Helmers auf und fragte höhnisch, was er hier suchte. Helmers berichtete den Hergang der überstürzten Verfolgung. Der Hausierer leugnete alles, aber auf einen Pfiff des Narbigen sprang sich die Bande in Bewegung. Ihre beiden Gefangenen vor sich hertreibend. Der Trupp hielt nach einer halben Stunde auf einer versprengten Rodung, auf der noch Aschenhaufen und verkohlte Reste lagen. Einige niedrige, fensterlose Hütten standen herum. Helmers kam nicht dazu, seine verzweifelte Lage nach einem Ausweg zu überdenken, die Banditen trieben ihn und den Hausierer in einem Halbkreis zusammen, in dessen Mitte der Narbige stand.

„Ungefähr zehntausend," stotterte der Mascate zurückweichend. Plötzlich wurde die Tür aufgerissen und Helmers starrte geblendet in ein Dutzend Gewehrmündungen.

„Lebt ihr?" brüllte der baumlange Anführer.

„Ich habe ihn fast am Kragen", sagte Helmers und stieß den Hausierer voran.

„Warum haben Sie ihn nicht fertig gemacht?" fragte das Narbengesicht wütend und enttäuscht, als er sprang Blut sah.

„Das ist nicht meine Sache", sagte Helmers, „aber lebend herauskommt, soll reiten, haben Sie gesagt. Ich nehme an, daß Sie Ihr Wort halten!"

Diese Schlußfolgerung verblüffte den Anführer. „Gut", sagte der Narbige zögernd, „die Pferde her!"

Als Helmers und der Hausierer ohne Waffen auf ihren Pferden saßen, gab der Mascate der Stute Sporen und war sofort um einige Längen voraus. Sie waren aber noch keine fünfzig Meter weit gekommen, als hinter ihnen ein wahres Schnellfeuer einsetzte. Helmers hörte die Kugeln an seinen Ohren vorbeipfeifen. Sie hielten auf den Mann, nicht auf sein Pferd. Er duckte sich über den Hals des Rappen gebeugt. Plötzlich sah er, wie der Mascate getroffen aus dem Sattel fiel, und die Stute allein weiter galoppierte. Helmers kommandierte sich nicht mehr um ihn kümmern, er hatte eben den Wald erreicht, als er bemerkte, daß ihm ein Trupp berittener Banditen auf Pferden nachjagte. Vermeiden trieb er seinen schon ermüdenden Rappen zu größerer Senkung zu, die ihn vor den rasch näher rückenden Reitern für Minuten noch einmal in Deckung bringen konnte, als er plötzlich auch vor sich Pferdegetrappel vernahm. Sie hatten ihn also eingekreist, er riß das Pferd zur Seite, um einen letzten Ausbruchsversuch zu machen, als er zu seiner maßlosen Ueberraschung den jungen Leutnant unter sich erblickte, der an der Spitze einer Abteilung berittener Infanterie den Hang herabjagte. Er informierte den Offizier mit kurzen Worten, und während die Abteilung mit einer Salve zum Angriff gegen die Banditen losgalopierte, stieg Helmers ab und klopfte erschöpft und dankbar seinen treuen Rappen den schweißglänzenden Hals.

Rund um die Welt

Erdbeben in Lima

Stockholm, 25. August. Wie Reuter aus Lima meldet, brach am Montagnachmittag nach einem Erdbeben unter der Bevölkerung eine allgemeine Panik aus. Die ersten Erdstöße erfolgten um 17.50 Uhr. Mehrere Personen wurden getötet und 50 verletzt. Zahlreiche Häuser sind zusammengestürzt. Die Regierung wird den betroffenen Städten weitgehende Unterstützung angedeihen lassen.

Die Seismographen der Budapester Erdbebenwarte verzeichneten am 25. August um 1 Uhr 4 Minuten 33 ein starkes Erdbeben aus einer Entfernung von 10 000 Kilometer. Das Erdbeben dauerte vier Minuten lang. Die Maximalamplitüde des Instrumentes war dreißig Millimeter.

Eine unbegreifliche Roheit kam vor der Strafkammer Essen zur Verhandlung. Der Eigentümer einer im Mühlbachtal gelegenen Gastwirtschaft öffnete eines Tages, als wieder einige Jungen am Teich spielten und auf Wasserlöhe und Fischchen Jagd machten, seinen Hundezwinger und hetzte die Tiere auf die Jungen. Während es vier Jungen gelang, fortzulaufen, wurde ein fünfjähriger Knabe so schwer gebissen, daß ihm später ein Bein amputiert werden mußte. Erst nach einer Viertelstunde näherte sich der Mann — um dann allerdings einen Krankenwagen zu bestellen. Mit Rücksicht auf die bisherige Straflosigkeit des Angeklagten kam er mit 1½ Jahren Gefängnis davon.

Er ließ das Getreide verderben. Das Sondergericht Arnsberg hatte gegen einen 67jährigen Landwirt H. aus Balve im Sauerland zu verhandeln, der Anfang 1940 zwei Räume an ein Ehepaar vermietet hatte. Mit diesem geriet er in Streit und hätte es gern wieder ausquartiert. Im Herbst 1941 brachte er 14 Zentner Brotgetreide auf der feuchten Tenne des Hauses unter und beschwerte sich bei der Bauernschaft und anderen Stellen über seine Mieter, die ihm die Möglichkeit zur ordnungsgemäßen Aufbewahrung nähmen. Alle Hinweise, das Korn abzulüften oder beim Händler vorschriftsmäßig einzulagern, nützten bei dem hartnäckigen Landwirt nichts — er ließ das Getreide liegen, so daß es verdarb. Mit Rücksicht auf das hohe Alter sah das Sondergericht für diese unverantwortliche Handlungsweise von einer Zuchthausstrafe ab und verurteilte den Angeklagten zu einem Jahr Gefängnis.

Eisessig statt Wasser getrunken. Eine junge Frau in Siegburg trank aus einer auf dem Tisch stehenden Tasse einen großen Schluck vermeintlichen Wassers. Sie hatte vergessen, daß sie ihren Durst mit einer Tasse für einen bestimmten Zweck gefüllten Eisessig gelöschen hatte. Sie wurde unter furchtbaren Schmerzen und mit inneren Verbrennungen ins Krankenhaus gebracht, wo sie starb.

Familienanzeigen

Geburten

Dagmar V 24. 8. 42. in dankbarer Freude **Gertrud Dreyer**, geb. Meyer z. Z. Hartmannstift, Bremen-Vegesack; Bl.-Ing. **H. W. Dreyer**, Br.-Vegesack, Gerh.-Kuhlstraße 57.

Peter! Die glückliche Geburt unseres ersten Kindes zeigen wir in dankbarer Freude an: **Gertrud Barney**, geb. Lücken; **Karl Barney**, z. Z. Wehrmacht, Bremen-St. Magnus, Lesumer Heerstraße 39

Vermählungen

Ihre Kriegstrauung geben bekannt: Ob.-Gefr. **Alex Seedorf, Bertel Seedorf**, geb. Schick. Bremen, Alte Waller See 6, 27. August 1942.

Fritz Sponholz, Wilma Sponholz, geb. Rennemann. Bremen, Mainstraße 40, 26. August 1942. Trauung 17 Uhr im Dom.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Heinz Otte**, Wachtm. u. Hauptwachtm.-Dienstt. in einem Flakregiment, und **Lieselotte Otte**, geb. Spalhoff. Bremen, Hohentormshaus-Straße 429, 26. August 1942. Trauung 16 Uhr Kirche Rablinghausen

Ihre Kriegstrauung geben bekannt: **Hans Köppel, Marga Köppel**, geb. Strunz. Hannover, z. Z. im Felde, Bremen, Besselstraße 71. Trauung, 26. August 1942, 14 Uhr St. Petri-Dom

Danksagungen

Für erwiesene Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Silberhochzeit danken herzlichst **Friedrich Röstorff und Frau**. Bremen-Aumund, Kirchhof-Straße Nr. 2

Die Gedenkfeier für unseren lieben Sohn, den **Gefreiten**

Georg Bringmann

gefallen in Afrika, findet am Sonntag, dem 30. August, um 10 Uhr, in der ev.-ref. Kirche zu Blumenthal statt.

Georg Bringmann und Frau

Bremen-Aumund, 25. August 1942.

Die Gedenkfeier für meinen lieben Mann, den **Gefreiten**

Hermann Brinkhoff

findet Sonntag, den 30. August, 12 Uhr, in ev. evang. Kirche in Hemelingen statt.

Frau Meta Brinkhoff, geb. Gerken, nebst allen Angehörigen

Statt jeder besonderen Anzeige

Mein geliebter Mann, unser vorbildlicher, guter Vater, treuer Sohn und Bruder, der

prakt. Arzt

Dr. med. Heinr. Reinecke

geb. 5. 9. 1890, gest. 22. 8. 1942 in Frankfurt a./Main

ist nach langer, schwerer Krankheit heimgegangen.

In tiefstem Leid:

Elisabeth Reinecke, geb. Heinemann; **Friedr. Wilh. Reinecke**, Schütze K. O. B. in einem Inf.-Regt.; **Irmgard Reinecke**; **Heinrich Reinecke**, Verw.-Dir. i. R.; **Dora Reinecke**.

Bremen, im August 1942.
Hornerstraße 19

Die Trauerfeier findet im Sinne des lieben Entschlafenen in aller Stille statt. Wir bitten, von Beileidsbesuchen abzusehen.

Mit den Hinterbliebenen trauern auch die Angehörigen der Polizei um den Verlust des bewährten und allzeit treuen Kameraden,

Der Polizeipräsident

Mein über alles geliebter Mann, der Vater unserer beiden Söhne, die als sein bestes Vermächtnis für mich ihren, mein lieber Sohn, unser lieber Bruder, Schwager und Schwiegersohn,

der Leutnant d. R.

Friedrich C. Döscher

fiel im Alter von 35 Jahren am 3. August vor Leningrad. Er folgte seinem Vater nach acht Monaten. Auf einem Heldenfriedhof im Osten wurde er beigesetzt.

In tiefster Trauer:

Renate Döscher, geb. Lux; und **Sohn Christian Friedrich Caspar und Hans Michael; Frau Wwe. Martha Döscher**, geb. v. Hove, als Mutter; **Karl Döscher**, Gefr. z. Z. im Osten, und Frau, Maria, geb. Bube; **Ernst Döscher und Frau, Martha**, geb. Blume; **Frau Wilma Jacobs**, geb. Döscher; **Franz Jacobs**, Pol.-Wachtm. d. R.; **Frau Luise Lux**, geb. Geib; **Gottlieb Lux**.

Bremen, Kirchbachstraße 97, z. Z. Westbarthausen-Teut. Wald, Kleekamp 6; Sebaldsbr. Heerstr. 40.

Mit den Angehörigen trauern auch Betriebsführung und Gefolgschaft um den Verlust einer ihrer besten Mitarbeiter.

„Weser" Flugzeugbau Gesellschaft m. b. H., Bremen

Nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden entschlief sanft mein herzensguter Mann, unser gütiger Vater, Schwiegervater und Großvater

Dr. med. Hans Böhnke

im 67. Lebensjahre. In stiller Trauer:

Gertrud Böhnke, geb. Reinhardt; **Dr. Max Henkel und Frau**, Hildegard, geb. Böhnke; **Rektor Walter Schippang und Frau**, Eva, geb. Böhnke; **4 Enkelkinder.**

Achim, den 25. August 1942.
Erkner, Dresden.

Die Trauerfeier findet statt am Sonnabend, dem 29. August, 11 Uhr, im Krematorium zu Bremen.

Gestern abend verschied ganz unerwartet meine liebe Tochter, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante

Henni Neumeier

in ihrem 48. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Gustav Neumeier, nebst Kindern und Angehörigen.

Bremen, den 25. August 1942
Rückertstraße 23

Bitte keine Besuche. Zugedachte Blumenspenden nimmt Bestattungsinstitut „Niedersachsen", Gr. Johannisstraße 170, entgegen. Die Trauerfeier findet am Freitag, um 9 Uhr, im Krematorium statt.

Heute entschlief sanft nach kurzer, schwerer Krankheit meine liebe Frau, unsere gute Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Grete Bunger

geb. Schröder

in ihrem 28. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Alfred Bunger, z. Z. im Osten; **nebst allen Angehörigen.**

Bremen, den 24. August 1942.
Dösverden

Die Aufbahrung erfolgte im Pathalogischen Institut, zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten. Die Trauerfeier findet statt am Freitag, den 28. August 1942, 11 Uhr, in der Kapelle des Osterholzer Friedhofes.

Amtliche Bekanntmachungen

Landesversicherungsanstalt Oldenburg-Bremen

Mit Wirkung vom 1. Mai 1942 erhalten in der Invalidenversicherung nach dem Tode des versicherten Ehemannes die Witwen auch dann Witwenrente,

a) solange sie mindestens zwei waisenrentenberechtigte Kinder unter 6 Jahren erziehen,

b) wenn sie das 55. Lebensjahr vollendet und mindestens vier leibliche Kinder geboren haben.

Anträge sind bei den Bürgermeistern oder Versicherungsämtern zu stellen. Zu beachten ist die Geburtsurkunde der Witwe und die Sterbeurkunde des verstorbenen Ehemannes vorzulegen. Landesversicherungsanstalt Oldenburg-Bremen.

Bekanntmachungen der Hitler-Jugend

Nachr.-Gef. 1/75. 26. 8., Schar 2 19.30, Osterfeich/Verdener Str. 3; Schar 4 18.30 Aufbauschule; Schar 5, 18.00, Tannhäuserplatz.
Nachr.-Gef. 3/75. 26. 8., 19.30 Uhr Lange Reihe, Nachrichtendienst.
MHJ.-Gef. 11/75. 26. 8. 19.00 Geländeverfolgungsübung mit Sportzeug, Winkflaggen.
Fl.-Stamm 1/75. 26. 8., 20.00, Boelcke-Haus, Führerschaft bis einschl. stellv. Kf. der Gef. 1 u. 2.
JM.-Spielgr., Chor. 26. 8., 16.15, Schwachhauser Heerstraße, Ecke Vahrer Straße, Dienst im Freien ohne Rad.

Theater

Theater der Hansestadt Bremen Fernsprecher 2 51 25

Heute, Mittwoch, 18.30—21.30 Uhr: **„Kinder des Glücks".**

Donnerstag, 18.30—21.30 Uhr: **„Kinder des Glücks".**

Freitag, 18.30—21.30 Uhr, geschl. Vorst. f. d. Bremer Lagerhaus-Ges. **„Kinder des Glücks".**

Die neuen Platzmietenkarten sind im Verwaltungsbüro in der Zeit von 9—13 und 16—19 Uhr abzuholen.

Bremer Schauspielhaus

Heute, Mittwoch, 18.—21.30, Ka.-Mi. **„Götz von Berlichingen".**

Donnerstag, 18.—21.30, 1. So.-Do. o **„Götz von Berlichingen".**

Freitag: 18.—21.30 Uhr, Serie G/1 o **„Götz von Berlichingen".**

Sonnabend: 15.—21.30, **„Götz von Berlichingen".**

Sonntag: 18.—21.30, **„Götz von Berlichingen".**

Kasse in Theater.

Konzerte

Philharmonische Gesellschaft! Die Frist zur Bestellung der Platzmieten läuft am kommenden Sonnabend, 29. 8. bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1, ab. Am 31. August wird über alle nicht bestellten Platzmieten zugunsten neu hinzutretender Mieter verfügt werden.

Motette im Dom. Wiederbeginn morgen, Donnerstag, 19 Uhr. Kantate und Motette von J. S. Bach. Der Bremer Domchor. Leitung und Orgel Richard Liesche.

Versteigerungen

Oeffentliche Versteigerung, Königstraße 11, Heute, Mittwoch und morgen, Donnerstag, 14½ Uhr, versteigere ich im Auftrage des gerichtlich bestellten Pflegers in einer Pfleglingsangelegenheit das nachfolgend verzeichnete Auswandergut öffentl. geg. bar: 1 nußb. Eßzimmer, 1 kompl. Schlafzimm., div. Einzelmöbel, elektr. Stehlampe, Kleidung, Wäsche alles Art, Geschirr und Glassachen, Haushaltungsgegenstände u. viele nicht genannte Sachen. Bohlmann, Gerichtsvollzieher, Wachstatr. 40.

Ärztetafel

Verreist: Dr. med. Kurt Specht, bis 3. Oktober.

Von der Reise zurück: Dr. med. Halten in der Invalidenversicherung nach dem Tode des versicherten Ehemannes die Witwen auch dann Witwenrente, Bismarckstraße 92. Ruf: 4 34 90. Dr. med. Lengemann. Dr. med. Rolfs, Oberstr. 28 I, Privat jetzt Lothringer Str. 69.

Fischverteilung

Castens. Marinaden von 1201—1450

Karstadt. Ab 10 Uhr Frischfisch Nr. 1201 bis 1350, Marinaden Nr. 1401—1800. Salzheringe Nr. 751 bis 1000. Bitte Packpapier mitbringen.

Klevenhusen. Frischfisch Nr. 1551 bis 1750.

Michaelis & Co. Frischfisch und Salzheringe 301—1000, 5501 bis 6000. Marinaden 2601—3000.

Geschäftliche Empfehlungen

Eil-Angebot! Markenporzellan Eß- u. Kaffeeservice, handgeschliffene Trinkglas-Garnitur. Auf Bedarfsdeckungsschein. Unverbindl. Besuch durch Vertreter H. Weishoff, bei Ballerstedt, Bremen 4, Neuenlander Straße 28.

Erdbeerpflanzen in großfrüchtigen Sorten liefert in erstklassigen Qualitäten Wilhelm Bruns, Baumschulen, Kuhlen-Stuhr, Nähe Siedlung Groß-Mahlen.

Verloren

Stahl-Damen-Armbanduhr am 22. 8. verloren. Wiederbringer gute Belohnung. Flamme, Osterdeich 4. Ruf: 2 68 53.

Diebl, Jacke, Inh. 1 Kleiderkarte u. Geldbörse m. Inhalt, am Freitag, 21. 8. auf dem Wege Fahrenkrogt—Seckenhausen—Brinkhum vert. Geg. Bel. abz. bei Leohold, Mühlenhauser Weg 61.

Diejenige Person, welche am Freitag zwischen 11 u. 15.30 Uhr b. Herrn. Ehlers, Vegesack, Bahnhofstr., das D.-Fahrrad entwend., ist erkannt. Umgehende Anzeige dortselbst, da sonst Anzeige erfolgt.

Silb., ovale Brosche auf d. Wege v. Aumunder Kirche b. Aumunder Bahnhofstr. Geg. Bel. abzug. Aumund, Bahnhofstraße 53.

In der Nacht zum 24. 8. 1942 von Schulstr. b. Lindenstr. 66 e, gold. Glieder-Armband. Geg. Bel. abzugeben bei Peters, Br.-Aumund, Lindenstraße 66.

Lederne Büchertasche mit Inhalt am Sonnabend, 22. August, Burgwall abhanden gekommen. Bitte gegen Belohnung abzugeb. b. Paul Bunger, Br.-Blumenthal, Lüssumer Straße 87.

Die beiden Jungens, die Sonnabend den Kleiderstoff in der Elfhornstraße gefunden haben, werden gebeten, denselben gegen Belohnung abzugeben Br.-Blumenthal, Elfhornstraße 50.

Gefunden

Gefunden ein Gürtel (f. Kleid). Zu erfragen Geschst. Blumenthal.

Unterricht

Tanzunterricht zu jeder Zeit. Knauer, An der Weide 32.

Tiermarkt

Verkauf

1 Schwein, 30 kg schwer. August Buse, Br.-Blumenthal, Vereinsstr. 1

Entlaufen

W. Angora-Spitz, link. Ohr schw. Wiederbr. Belohn. Br.-Blumenthal, Blumenstraße 7.

Zu verkaufen

Möbel. Beermann & Kranz, Faulenstraße 14/16, Ruf: 2 32 97.

Wohnzimmerschrank 200 ℳ, Spiegelschrank 75 ℳ, 1 Lehnstuhl 25 ℳ (all. Nußb.), Tannenkleiderschrank u. Diverses 25 ℳ. Samstag von 17 bis 19 Uhr zu verkaufen Br.-Vegesack, Bremer Straße 20.

2 sehr gute helle Damenkleider, Gr. 44/46, 25 u. 15 ℳ. Manteuffelstraße 37 I, Ab 8 Uhr.

1 Kostüm, neu, mittl. Größe, 40 ℳ, 1 Herrenmantel, mittl. Größe, 30 ℳ. Bürgermeister-Spitta-Allee 45.

Eine gebrauchte Kohlendämpftonne für Bäckerei, 5 ℳ. Oelmühlenstraße 21/22.

Ausläufer Erdbeerpflanzen sind eingetroffen nur gute rentable Sorten wie „Ananas", Sieger, Hansa, Oberschlesier u. a. Bestellungen f. Monatserdbeeren werden jetzt angenommen. Otto Biermann, Bremen, Düsternstr. Nr. 118. Ruf: 8 36 98.

Tauschgesuche

Tadell. Sofa, gebl. Plüsch, 170 lg., 4 Zimmer-Stühle, 1 Servierteich, 1 genauen Regulator geg. neuzeitl. Büfett-Vitrine, groß, neuw. mod. Tapeten-Rest, 4 Rl. Raufas, event. zu verk.). Br.-Schönebeck, Schmiedestr. 2.

Sehr guter, grauer Anzug mit 2 Hosen, mittl. Größe, geg. guten Lederkoffer, mittl. Größe. Ang. unter C 7969.

Biete: Wipproller, suche Knaben-Rad. Angebote unter C 6028.

Biete: Jungkaninchen, suche Torfmull. Angebote unter C 6028.

Kaufgesuche

Metallbettstelle, gut erh., dringend zu kaufen gesucht. Angebote unt. Q 6139.

Mod. Couch mit od. ohne Sessel zu kaufen gesucht. Angebote u. VA 1988 an die Geschst. Veges.

Geldschrank, gepanzert, ganzstürig, ist erkannt. Umgehende Anzeige bei Polizeikasse Oberneuland, Ruf 3 93 61.

Kräftiger, zweiräder Handwagen. Firma Gerdes, Gracefe, Am Deich 4, Ruf: 5 05 51.

Uniform-Extrahose, Schrittlänge 84 cm. Elfige Angebote an G. Stolte (Bremen-Farge, Am Bremen Kamp 153.

1 Paar Segelschuhe gesucht, evtl. gehe ein Kaninchen in Tausch. Angebote unter VS 3048 an die Geschäftsstelle Blumenthal.

Lederne Einkaufstasche zu kaufen gesucht. Angebote unter Z 2545 an die Geschäftsstelle Syke.

Klavier preiswert gesucht. Angeb. unter S 7968.

Grammophon oder Plattenspieler gesucht. Ang. unt. V 7971.

Auto- u. Motorradmarkt

Verkauf

Gebr. Lieferwagen und Personenwagen, ferner fabrikneue Pkw.-Anhänger, Bezugsscheinfrei sind mehrere bereitse Motor-Lieferdreiräder, 125 ccm, am Lager Bundgaard & Sohn, Ruf: 4 77 11.

Ankauf

Gebr. Motorräder, Motorfahrräder, Lieferwagen, Anhänger, Pkw.-Anhänger und gebitten Angebote Bundgaard & Sohn, Ruf: 4 77 11.

Stellengesuche

Handelsvertreter der Papier- und Bürobranche sucht für den Gau Weser-Ems ähnliche Stellung, da jetziger Betrieb stillgelegt. Ang. unter D. J. 259 an die Staatszeitung in Varel.

Film-Theater

Admiral-Palast. Hemmstr. Heute 7.30 Uhr: **„Der scheinheilige Florian".** Jugendliche nicht zugel.

Barnings Lichtspiele, Sögestr. 10.30, 12.00, 2.30, 5.00, 7.30 Uhr: **„Die drei Codonas"** mit: Lena Ingre, Dora Delteen, Ernst v. Klipstein, Josef Sieber u. a. Ferner Kulturfilm u. die neueste Wochenschau. Jugendliche haben keinen Zutritt!

Kammer-Lichtspiele, Ostertorsteinweg 105. Bis Donnerstag! Täglich 2.15, 4.30, 7.00 Uhr. (Neue Anfangszeiten). **„Arme, kleine Inge".** Der große Erfolgsfilm mit Rolf Wanka, Ellen Schwanecke. Jugendliche nicht zugelassen!

Skala-Theater, Faulenstraße 55/59 **„Illusion".** Tägl. 1.15, 3.00, 5.00 und 7.15 Uhr. Jugendliche nicht zugelassen!

Welt-Theater, Täglich 7 Uhr: **„Der Polizeibericht meldet . . ."** Die neueste Wochenschau.

Mühlenbach-Lichtspiele, Br.-Lesum Am Kaffeegarten. Ab Freitag, 28. 8. auch noch am Donnerstag, 19.30 Uhr, die große Filmoperette **„Wiener Blut".**

Vegesacker Lichtspieltheater, Vegesack, Breitestr. Bis Donnerstag, tägl. 19.15 Uhr: **„Blinde Passagiere"** mit Pat und Patachon. Jugend zugelassen.

Häuser u. Grundstücke

Zum behaglichen Eigenheim gelangen Sie am schnellsten, wenn Sie sich von uns unverbindlich beraten lassen. Tausende kamen durch uns zu Haus und Vermögen. Gehen auch Sie den gleichen erprobten Weg. Fordern Sie Druckschrift N 23 kostenlos an. Eigenheim-Bund Niedersachsen Bausparkasse Hannover, Prinzenstraße 6.

Zu vermieten

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Br.-Hemelingen, Turnerstr. 86a.

Fernumzüge, Wohnungsnachweis, Möbellagerung, Wilhelm Rosebrock, Breitenweg 38.

Fernumzüge. Louis Neukirch, Bahnhofstraße 31. Ruf: 2 12 34/37.

Wohnungstausch

Ehepaar sucht abgeschl. 3—3½-Zi.-Wohn. 4-Zi.-Wohn. zum Tausch vorhanden. Ang. u. U 7970.

Biete: 3-Zimm.-Wohn. m. Veranda in Aumund. Suche: 2-Zi.-Wohn. Ang. unt. VW 1986 an die Geschäftsstelle Vegesack.

Mietgesuche

Suche laufend möbl. Wohnungen u. Zimmer in jed. Stadtteil für Ehepaare und Einzelpers., dring. Hugo Busch, Wohng.-Vermittlg. Dovenfleetstraße 29 Aufgabe kostenlos

Ein Zimmer mit 2 Betten für die Dauer des Krieges in Syke ges. Auskunft bei Buchdruckerei H. Pieper, Mühlendamm.

Gesucht frdl. einz. Zimmer l. gl. Hause f. d. dch. Dienstverpflicht. ten. Ang. unt. VC 1990 an die Geschäftsstelle Vegesack.

Verschiedenes

Schrott. Altpapier, Metalle. Wissenberg, Hoheforst. 30/38. Ruf: 5 42 71.

Wer nimmt kleine Aenderung am Pelzmantel vor? Ang. u. VB 1989 an die Geschäftsstelle Vegesack.

Meise Verlobung mit Frl. Auguste Spilker lose ich mit dem heutigen Tage auf. Fritz Briese, Bremen-Aumund, den 24. 8. 1942.

Verdunklungspapier

Grün glatt, cm breit. 125 0.38
Grün glatt, cm breit. 137 0.38
Schwarz glatt, 150cm breit. 2½m 0.48
Schwarz/grün Krepp, cm breit. 210 1.00
Schwarz glatt, 220cm breit. 2½m 1.15

KARSTADT

Gold u. Silber kaufte **GRUTTERT** Ostertorsteinweg 93 / Hutfilterstrasse 7 / Sögestrasse 51

Gen. A 42/2546



bleiben frisch und knackfest über den Winter hinaus. Aber nur mit dem millionenfach erprobten

Alba Gurkendoktor

Rezepte – auch für Tomatenmark erhalten Sie bei Ihrem Händler Gehring & Naiweiner, Bielefeld

Gut rasiert gut gelaunt



auch heute . . .

. . . durch volle Ausnutzung der Leistungsfähigkeit edelster Klingen!

Sie wird gewährleistet durch vorsichtiges Abziehen der benutzten Klinge im Abziehstein und durch sorgfältiges Trocknen im Schleifschlitz des Rasierapparates ohne Verletzung der Schneiden.